Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3668. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bocten, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zustellung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höheren Gewalten, Streik, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Nachzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zielüberschreitungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Nr. 214 Preis 15 Pfg. Dienstag, den 12. September 1933 5. Jahrgang

Herr Bundeskanzler Dollfuß fühlt sich kräftig

Er verbreitet auf dem Wiener Katholikentag Weihrauch um sein System

Wien. Im Rahmen des gegenwärtig hier stattfindenden Katholikentages fand Montag auf dem „Trabrennplatz" die Kundgebung der Vaterländischen Front statt, in der Bundeskanzler Dr. Dollfuß seine angekündigte programmatische Rede hielt.

Wer aber von den Ausführungen des Bundeskanzlers etwas Besonderes erwartet hatte, der mußte über die von ihm gehaltene Rede enttäuscht sein. Der Bundeskanzler setzte zunächst auseinander, was seine Regierung seit der Ausschaltung des Parlaments geleistet habe (?). Das Parlament werde übrigens so, wie es war, nicht mehr wiederkommen.

Sicherheitsminister Fey habe bei seinen Maßnahmen mit Unerschrockenheit, ohne die Lage zu überspitzen, das Richtige getroffen. Der Bundeskanzler erklärte weiter: Wir wollen nicht gewaltsame Politik treiben; wir sind aber verpflichtet, die Ruhe des arbeitenden Volkes vor allen Gewalttaten zu schützen. Nun stehen wir vor dem Neuaufbau unserer Heimat. Wir sind unter allen Umständen gewillt, uns von keiner terroristischen Bewegung (die von Dollfuß bezahlt wird! D. Schriftl.) überrumpeln zu lassen, und wir sind unter allen Umständen allen Situationen gewachsen.

Ich richte noch einmal den Appell an alle Oesterreicher, Einsicht zu bewahren, nicht falschen Hoffnungen nachzulaufen, treu zum österreichischen Staate zu stehen und Umkehr zu halten, solange es noch Zeit ist. Unsere Politik ist darauf gerichtet, Ordnung und Frieden zu erhalten.

Wenn uns heute der große deutsche Bruder absichtlich oder unabsichtlich nicht versteht, so sage ich dazu: Wir haben niemals gewehrt und niemals angegriffen. Ich habe die Bereitschaft zur Zusammenarbeit immer wieder betont, kann aber dieser Tatsache heute nichts mehr hinzufügen, weil dies ein Winseln wäre. Wenn auch Oesterreich ein kleines und armes Reich ist, deswegen hat es aber doch ein Recht auf Ehre. Wir wollen uns gemeinsam zu Oesterreich als unserem Heimatlande in der Vaterländischen Front bekennen, und ich hoffe, daß in der allernächsten Zeit Beschlüsse gefaßt werden, die alle, die hinter der Regierung stehen, gemeinsam in der großen patriotischen Bewegung zusammenfassen.

Der Bundeskanzler schloß: Ich habe die Kraft, so zu Ihnen zu sprechen, weil ich überzeugt bin, daß die Neugestaltung des öffentlichen Lebens beispielgebend sein wird in der Geschichte, weil ich überzeugt bin, daß wir auch dem Deutschtum gegenüber Pflichten zu erfüllen haben.

•

Wie man merkt, Dollfuß redet schöne, wohlgeformte Worte. Dollfuß fühlt sich überdies recht kräftig. Das muß man ihm lassen, dieses überhebliche Gefühl. Aber wie es in Wirklichkeit in Oesterreich aussieht, wie in Wirklichkeit die allgemeine österreichische Oeffentlichkeit über das System der sich kräftig fühlenden Schießbudenfigur Dollfuß denkt, mag man aus folgendem ersehen:

Der neueste Bluff! Dollfuß-Sprengstoff

München. Die Pressestelle der Landesleitung Oesterreich der NSDAP. teilt u. a. mit:

In Oesterreich reisen in letzter Zeit, insbesondere im Gebiete der Obersteiermark, von der Regierung beauftragte und bezahlte Agenten umher, die ehemalige Mitglieder der NSDAP. zu bewegen suchen, in der Zeit um den 14. und 15. September herum einen Putschversuch zu unternehmen.

Sie tragen dabei Sprengstoffpakete aus mit der Weisung, diese nicht zu öffnen, sondern sie erst am Putschtage zu werfen. Der Inhalt dieser Pakete besteht aus alten Eisenstücken ohne jeden Sprengstoff. In verschiedenen Ortschaften boten diese Provokateure ehemaligen Parteimitgliedern gestanzte Hakenkreuze sowie eine Stanzmaschine völlig kostenlos an. Auch vertreiben sie SA.-Liederbücher und eine Broschüre „Aufstieg der NSDAP. in Oesterreich".

Diese Agenten wurden von Dr. Altmann, dem Sekretär des Sicherheitsministers Fey, eingestellt! —

Kommentar überflüssig!

Kurzmeldungen

Der Führer bei der Uraufführung des Großfilms „Hitlerjunge Quex".

München. Montag abend wurde im hiesigen „Phoebus-Palast" der großartige Film „Hitlerjunge Quex" uraufgeführt. Unter den geladenen Ehrengästen befanden sich der Führer, sein Stellvertreter Rudolf Heß und andere führende Männer unserer Bewegung.

Exminister Hirtsiefer in Schutzhaft.

Essen. Der frühere preußische Minister Hirtsiefer, der Montag einen Zusammenstoß mit SA.-Männern gehabt hatte, ist in Schutzhaft genommen worden.

Ehrlich gestanden, wir haben schon lange darauf gewartet, daß man dem zentrümlichen Großbonzen Hirtsiefer ein wenig auf die Finger klopfte. Aus diesen und aus jenen Gründen...

Reichssendeleiter Hadamowski über die künftige Programmgestaltung des deutschen Rundfunks.

Berlin. Der Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Reichssendeleiter Eugen Hadamowski, hatte am Montag die deutschen Funkintendanten und die Sendeleiter nach Berlin geladen, um ihnen die Richtlinien für die Programmgestaltung des deutschen Volksfunks zu entwickeln. Er betonte in seinem Referat über das Thema „Volksempfänger verlangt Volkssender" u. a., daß die Funkintendanten die Wünsche ihrer Hörer kennen und so berücksichtigen müßten, daß der Rundfunk wirklich zu einem lebendigen Instrument der Unterhaltung und der Entspannung werde.

In Spanien ist mal wieder zur Abwechslung ein neues Kabinett gebildet worden, weil die Sozialdemokraten, die in Spanien augenblicklich noch das Regiment haben, mit dem alten nicht zufrieden waren.

Die Selbsthilfe der Gemeinden

Von Arthur Ramcke.

Die Gemeinden, die seit Jahren die Hauptkosten der Arbeitslosigkeit tragen, können von der Wirtschaftsbelebung eine merkliche Entlastung ihrer angespannten Finanzlage erwarten. Der Grad der Entlastung darf aber nicht überschätzt werden. Bei der Höhe der gemeindlichen Verschuldung ist eine „natürliche" Lösung auf Grund steigender Wirtschaftsleistung nicht denkbar. Träumerei wäre es, anzunehmen, daß die Wiedererstarkung der Wirtschaft ein normales Gleichgewicht für die Gemeinden schaffen wird und die finanzielle Leistungsfähigkeit mit dem Verschuldungsgrad wieder in Einklang gebracht werden kann. Die gegenwärtigen Finanzverhältnisse der Gemeinden sind doch nicht allein die Folge der außergewöhnlich hohen Belastung durch die Arbeitslosigkeit, sondern der Endpunkt eines verfehlten Systems gemeindlicher oder staatlicher Finanzpolitik, Wirtschaft und Verwaltung.

Die Art, wie zahlreiche Gemeinden sich finanziell durchschlagen, läßt sich nicht mehr lange aufrecht erhalten. Die an und für sich bedenkliche Zurückhaltung von Staatssteuern war angesichts des Staatsnotstandes der Arbeitslosigkeit noch nicht so schlimm wie die Zahlungsverweigerung für fällige Verbindlichkeiten. Dieses, freilich mehr oder weniger durch Zahlungsunfähigkeit erzwungene Verfahren der Gemeinden folgte dem Beispiel der Reichsfinanzpolitik. Das Reich wälzte die Aufbringung der Arbeitslosenlasten zum größten Teil auf die Gemeinden ab, und diese wiederum auf ihre Gläubiger. Das mußte zu einer schweren Störung des inneren Kreditwesens mit all seinen wirtschaftlichen Folgen führen. In Mitleidenschaft gezogen wurden nicht allein die Sachlieferanten, sondern auch die Darlehns- und Kreditgläubiger der Gemeinden. Für Inhaberschuldverschreibungen oder Schatzanweisungen beschränken sich die Auseinandersetzungen mit den Gläubigern noch auf einige Ausnahmefälle; soweit es sich aber um Buchkredite und Schuldscheindarlehn handelt, haben die Zins- und Tilgungsrückstände in außergewöhnlichem Umfange zugenommen. Es gibt Gemeinden, die seit Jahr und Tag überhaupt keine Zinsen auf ihre Schulden mehr zahlen, andere, die ihren Gläubigern mitgeteilt haben, daß sie künftig nur einen Teil der vereinbarten Zinsen zahlen wollen.

Zur richtigen Beurteilung und Behandlung des gemeindlichen Schuldenkomplexes genügt es nicht, statistische Zahlen in ein gewünschtes Verhältnis zueinander zu setzen. So würde es beispielsweise ein falsches Bild ergeben, die Höhe der Wohlfahrtslasten, die etwa 2,5 bis 3 Milliarden Mark betragen, mit der Höhe der jährlichen Zinslast der Gemeinden, die rund 600 Millionen Mark beansprucht, zu vergleichen. Der Schuldendienst muß, so betrachtet, gering erscheinen und viel von seiner tatsächlichen Bedeutung verlieren. Auf diese Weise läßt sich eine einfache Rechnung aufmachen: Sinken die Wohlfahrtsausgaben auch nur um wenige hundert Millionen, so ist der Schuldendienst der Gemeinden mehr als gesichert. Es leuchtet wohl ein, daß eine solche Rechnung zu einfach ist und den bedenklichen Verhältnissen nicht gerecht wird. Zunächst werden Reich und Staat im Falle einer anhaltenden Entlastung ihre Zuschüsse an die Gemeinden vermindern, dann aber bedarf die Wirtschaft einer Lastensenkung, ohne die eine anhaltende Konjunkturbesserung sich schwerlich erzielen läßt. Gerade die hohe Verschuldung der Gemeinden liegt immer noch als schwe-

Kronzeugen für die Willkürherrschaft in Oesterreich

Zwei österreichische Offiziere schreiben einen offenen Brief

Oberleutnant Fuschlenrer von dem in Salzburg liegenden Alpenjäger-Bataillon u. Oberleutnant Schwarzgul von der Dragoner-Schwadron Salzburg haben an den Bundesminister für Landesverteidigung, Vaugoin, einen Offenen Brief gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Der Eid, den ich als Mann, als Bürger der Republik Oesterreich und als Soldat begeistert geschworen habe, galt einer gesetzesmäßigen Regierung und hatte verfassungsmäßige Einrichtungen zur Voraussetzung.

Die gegenwärtig herrschende Regierung verstößt offensichtlich immer mehr und mehr gegen die Bestimmungen der Bundesverfassung. Außerdem sind die wichtigsten verfassungsmäßigen Einrichtungen des Staates ausgeschaltet worden.

Daher erachte ich es als meine Pflicht, mich fernerhin jeder Dienstleistung für Ihre verfassungswidrige Bundesregierung zu enthalten. Es kostete einen ehrliebenden Offizier während der letzten Jahre die große Ueberwindung, dem herrschenden System des Terrors seine Dienste zu widmen. Ist es doch nach jahrelangen Bemühungen sogar gelungen, die sprichwörtlich gewordene Kameradschaft im österreichischen Offizierkorps zu vernichten. Dazu kam noch die seit Jahren im Heere systematisch geführte Hetze gegen alle jene, die sich freudig zum deutschen Volke bekannt haben.

Außerdem habe ich durch Fühlungnahme mit allen Schichten der Bevölkerung festgestellt, daß

geradezu die erdrückende Mehrheit der österreichischen Bevölkerung dem gegenwärtigen System vollkommen ablehnend gegenübersteht.

Dies berechtigt zu der Hoffnung, daß auch in Oesterreich in nicht zu ferner Zeit wieder das Recht über das Unrecht, die Wahrheit über die Lüge, und die wahre Freiheit über die Willkürherrschaft den Sieg davontragen wird.

tes Hindernis auf dem Wege zu einer wirtschaftlichen Belebung. Dabei ist nicht nur an die Lastensenkung zu denken, sondern auch an das Arbeiten des inneren Kreditverkehrs den man als eines der wichtigsten Schwungräder der wirtschaftlichen Kraftmaschine bezeichnen kann.

Viele Gemeinden bemühen sich denn auch, die Schäden auf ihre Weise zu regeln und ihre Verbindlichkeiten abzulösen. Für die Abdeckung langfristiger Schulden bietet sich für solche Städte, die über flüssige Mittel verfügen, eine günstige Gelegenheit zum Rückkauf von Inhaberschuldverschreibungen, da die Kurse sehr tief stehen. Größere Bedeutung aber besitzt diese Art der Schuldenrückzahlung bei dem Geldmangel der Gemeinden nicht. Dagegen hat eine andere Maßnahme Erfolge zu verzeichnen, nämlich die Uebernahme von Anleihestücken durch die Städte. Viele Gemeinden haben sich bereit erklärt, zur Bezahlung gewisser Schulden städtische Schuldverschreibungen zum Kurse von 90 v. H., also weit über dem Börsenkurs, in Zahlung zu nehmen. Allerdings ist die Begleichung von Verpflichtungen für die laufende Verwaltung ausgeschlossen. Es können aber auf diese Weise zum Beispiel Restkaufgelder, Hypothekenschulden — außer Hauszinssteuerhypotheken — und Anliegerbeträge gezahlt werden. Ueber die Zulassung der Ablösung von Hauszinssteuerhypotheken durch Inhaberschuldverschreibungen schweben in Preußen Erwägungen. Die Gemeinden versuchen ferner auch eine Ermäßigung der drückenden Zinsverpflichtungen zu erreichen. Der gemeindliche Schuldenzins ist in der Tat unangemessen hoch, nicht zuletzt infolge der rücksichtslosen Anleihepolitik der Gemeinden selbst, die mitgeholfen hat, den Landeszinsfuß auf eine unerträgliche Höhe zu treiben. Angesichts der Gefahr, daß die Gemeinden ihren Zinsendienst weiter einschränken oder nach dem Vorgehen einiger Großstädte auf einen Satz von 4 bis 5 v. H. begrenzen, wäre es denkbar, daß eine Konversion der Kommunalschuldverschreibungen sich jetzt ohne Kapitalmarkterschütterung durchführen läßt, und daß um so eher, falls die Umwandlung it gewissen Vorteilen ausgestattet wird und die Gläubiger die Gewähr pünktlicher Zinszahlung erhalten.

Katastrophe auf der Auto-Rennbahn

Drei der besten Rennfahrer rasen in den Tod.

Ein gräßliches Automobilunglück ereignete sich Sonntag nachmittag auf der Autobahn in Monza, auf der 1927 anläßlich eines Auto-Rennens, 21 Personen getötet wurden. Drei der bekanntesten Autorennfahrer, die beiden Italiener Campari und Borzacchini sowie der französische Graf Czaykowski, kamen dabei ums Leben.

Nachdem der erste Vorlauf zum Großen Preis von Monza von Graf Czaykowski siegreich beendet worden war, kam es im zweiten Vorlauf zu einer entsetzlichen Katastrophe. Campari auf Maserati führte 150 Meter vor dem Felde in rasender Fahrt. In der großen Kurve der 4,5 Kilometer langen Rundstrecke wurde der Wagen aus der Bahn geschleudert und überschlug sich. Die Vorlauf folgenden Borzacchini, Castelbarco und Barbieri zogen mit aller Kraft die Bremsen. Ihre Wagen wurden dabei in die Luft gehoben, überschlugen sich mehrmals und schlugen mit hartem Krachen auf die Bahn.

Campari konnte nur als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen werden, während Borzachini kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag.

Barbieri blieb wie durch ein Wunder unverletzt, Castelbarco wurde ebenfalls schwer verletzt. Trotz des schweren Unglücks wurde das Rennen fortgesetzt.

Im Endlauf des Monza-Preises forderte der Tod ein weiteres Opfer. Die Zuschauer standen noch unter dem Eindruck des ersten Unfalls, als in der zehnten Runde der an der Spitze liegende Graf Czaykowski, Sieger des diesjährigen Berliner Avus-Rennens, an der gleichen Stelle, wo vorher Campari aus der Kurve geschleudert wurde, die Gewalt über seinen Wagen verlor. Der blaue Bugatti-Wagen des Franzosen flog in hohem Bogen durch die Luft und prallte dann auf die Bahn auf. Da der Motor Feuer fing und die Gefahr einer Explosion bestand, konnte man erst nach geraumer Zeit an die Rettungsarbeit gehen.

Aber jede Hilfe kam zu spät. Graf Czaykowski war bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Nunmehr ordnete die Rennleitung den sofortigen Abbruch der Veranstaltung an

„Für Adolf Hitler sterben wir . . .“

Neun SA.-Kameraden finden auf einer Dienstfahrt den Tod

Solingen. Ein Lastwagen der Eisen- u. Hütten-AG. Bochum, besetzt mit Bochumer SA.-Männern, fuhr am Sonntag morgen in der gefährlichen Hufeisenkurve kurz vor der Kohlfurter Brücke mit großer Geschwindigkeit eine 15 Meter hohe Böschung herab, wobei von den 44 Insassen des Wagens 6 auf der Stelle getötet wurden. Außerdem wurden 17 Personen schwer und 15 Personen leicht verletzt. 4 weitere trugen unbedeutende Verletzungen davon, und nur 2 blieben völlig unverletzt. Einer der Schwerverletzten ist auf dem Transport bereits gestorben und zwei weitere starben im Krankenhause, so daß sich die Gesamtzahl der Toten auf neun stellt. Bei den Insassen handelt es sich um einen Bochumer Reitersturm, der auf einer Dienstfahrt durch das Bergische Land begriffen war.

Die Namen der Toten

Boehm jun., 14 Jahre, Hitlerjunge,
Gebrüder Adolf und Hugo Solck,
Georg Arzheimer,
August Starr,
Karl Schulz,
Julius Wohlfahrt,
Gustav Schatta,
Ferdinand Robert.

Ergänzend ist mitzuteilen, daß der Kraftwagenführer, der schwer verletzt wurde, noch im letzten Augenblick versuchte, den Wagen in ein Dickicht zu steuern. Leider ist ihm dies nicht mehr gelungen und so raste der Wagen erst am eisernen Geländer vorbei und dann den etwa 25 Meter tiefen Abhang hinab. Sechs SA.-Leute wurden dabei sofort getötet. Wie durch ein Wunder kam einer der Mitfahrenden ohne Verletzungen dadurch davon, daß er

mit dem Riemen seiner Feldflasche an einem Baum hängen blieb.

Unter den Toten befindet sich auch der 14-jährige Sohn des Wagenführers. Ueber die Ursache des Unglücks ist bisher noch keine einwandfreie Feststellung zu treffen gewesen. Seitens der Behörden ist eine eingehende Untersuchung eingeleitet worden. An der Stelle, wo sich das Unglück ereignet hat, sind schon eine ganze Reihe schwerer Verkehrsunfälle zu verzeichnen gewesen.

Inzwischen hat das Wuppertaler Polizeipräsidium folgenden amtlichen Bericht herausgegeben: Am 10. September gegen 10.20 Uhr, fuhr ein mit 45 SA.-Männern besetzter Lastkraftwagen auf der abschüssigen Solinger Straße in der Richtung Kohlfurth. In der S-Kurve oberhalb von Kohlfurth konnte der Führer die starke Rechtskurve nicht mehr nehmen und stürzte mit dem Fahrzeug den etwa 35 Meter tiefen Abhang hinunter. Von den SA.-Leuten, die der Bochumer Standarte 3-17 angehörten, wurden sechs auf der Stelle getötet, 17 schwer und 14 leicht verletzt. Die Verletzten wurden in die Krankenhäuser in W.-Elberfeld und Solingen gebracht. — Einer der Schwerverletzten verstarb auf dem Transport in das Solinger Krankenhaus. In den Abendstunden sind noch zwei Schwerverletzte ihren Verletzungen erlegen.

Staatsrat Gauleiter Florian hat an SA.-Gruppenführer, Polizeipräsident Schepmann und an die Gauleitung Westfalen der NSDAP. nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Mit Schmerz und Trauer erfahre ich von dem schweren Unglücksfall, dem neun wackere SA.-Männer aus Bochum auf einer Dienstfahrt durch mein Gaugebiet zum Opfer gefallen sind. Sie wollen den Angehörigen die herzliche Teilnahme der Düsseldorfer überbringen und ihnen mitteilen, daß wir unseren im Dienst für Deutschland gefallenen Kameraden stets in Treue gedenken werden“.

Wie die „Volksparole“ meldet, findet die feierliche Ueberführung der Toten von Solingen aus am Dienstag statt, und zwar werden die neun Särge gemeinschaftlich auf einem Lastwagen der Heimat entgegengefahren. Die Solinger Standarte 53, unter Führung von Adolf Schönhoff, gibt den auf so tragische Weise verschiedenen Kameraden bis zur Stadtgrenze das Geleit.

Beileidstelegramme.

Der Reichspräsident hat an den Bürgermeister von Solingen folgendes Telegramm gerichtet: Tief erschüttert durch die Nachricht von dem schweren Kraftwagenunglück, dem 46 SA.-Leute zum Opfer gefallen sind, bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Verunglückten meine herzliche Teilnahme, den Verletzten meine besten Wünsch für baldige Widerherstellung zu übermitteln.

Reichsminister des Innern Dr. Frick hat an den SA.-Gruppenführer Schepmann folgendes Beileidstelegramm gerichtet: Die Nachricht von dem entsetzlichen Unglück, dem zehn brave SA.-Männer zum Opfer fielen, hat mich tief erschüttert. Ich bitte, der SA.-Gruppe, auch den Angehörigen, mein herzlichstes Beileid zu übermitteln.

Reichsminister Dr. Goebbels hat nachstehendes Telegramm gesandt: Zu dem entsetzlichen Unglück spreche ich mein tiefstes Beileid aus. Der tragische Tod unsrer Kameraden soll dem ganzen deutschen Volk aufs neue vor Augen führen, wie gefahrvoll der Dienst der SA. ist. Sie verdient deshalb ganz besonders ihre hervorragende Ehrenstellung in der deutschen Nation.

Staatsbegräbnis für die neun Toten.

Im Auftrag des Ministerpräsidenten teilte der preußische Staatssekretär Grauert dem SA.-Gruppenführer und Polizeipräsidenten in Dortmund, Schepmann, telefonisch mit, daß die preußische Regierung für die verunglückten neun SA.-Männer ein Staatsbegräbnis bewilligt habe. Gleichzeitig ließ der Ministerpräsident sein Beileid aussprechen.

Die Front gegen Korruption und Sabotagehandlungen

Erlaß des preuß. Justizministers zum Aufbau der Wirtschaft

Berlin. Der Preußische Innenminister hat folgenden Erlaß herausgegeben:

Mit allen Mitteln hat der Nationalsozialismus sich nach Uebernahme der Macht der Aufgabe unterzogen, jene verwerflichen Korruptionserscheinungen zu bekämpfen und zu beseitigen, die sowohl in der öffentlichen Verwaltung, besonders in den Gemeinden, aber auch in einzelnen Zweigen der Wirtschaft ein verhängnisvolles Ausmaß angenommen hatten. Heute kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß dieser Kampf sein Ziel im wesentlichen erreicht hat. All jene als Korruption anzusprechenden Handlungen, die, strafbar und unmoralisch, eigennützig zum Nachteil des Volksganzen begangen sind, wurden ans Tageslicht gefördert und der richterlichen Verfolgung übergeben.

Das deutsche Volk, nunmehr getragen von nationalsozialistischem Verantwortungsgefühl und Pflichtbewußtsein, wird zu verhindern wissen, daß jemals wiederkehren kann, was früher möglich war.

Jetzt gilt es, die Blicke wegzuwenden von den widrigen Auswüchsen einer für immer vergangenen Zeit. Vorwärts die Blicke und alle Willenskraft konzentriert auf das große Ziel: die Gestaltung einer lichtvollen, hoffnungsreichen Zukunft für das deutsche Volk!

Die Geschichte, so stellte der Führer fest, wird uns nicht danach beurteilen, wieviel Korruptionsfälle des zweiten Reiches wir aufgedeckt haben, sondern danach, ob wir dem deutschen Volke Arbeit und Brot beschafft haben.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und der damit verbundene Aufbau der Wirtschaft erfordert, daß auch in der Justiz alle Kräfte dieser Aufbauarbeit und ihrem Schutze zugewandt werden.

Ich ordne deshalb an: Alle Staatsanwaltschaften haben ihre erhöhte Aufmerksamkeit darauf zu richten, ob irgendwo Sabotagehandlungen gegenüber dem Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit und den Maßnahmen zum Aufbau der Wirtschaft begangen werden, und in solchen Fällen mit allergrößtem Nachdruck und höchster Beschleunigung vorzugehen.

Die Weiterbearbeitung der anhängigen Korruptionssachen erfolgt durch die Zentral-Staatsanwaltschaft im Justizministerium. Diese hat im Einzelfalle zu prüfen, inwieweit die abschließenden Behandlung von der Zentral-Staatsanwaltschaft unmittelbar oder von der örtlichen Staatsanwaltschaft durchgeführt werden soll.

Die Korruptionsdezernate hebe ich als Sonderdezernete der einzelnen Staatsanwaltschaften auf und danke hiermit den Sachbearbeitern dieser Dezernate für ihre mühevolle und erfolgreiche Arbeit.

Künftig etwa zutage tretende Korruptionserscheinungen sind innerhalb der allgemeinen Regelung der Geschäftsverteilung der einzelnen Staatsanwaltschaften zu bearbeiten.

Was aus Deutschland geworden wäre

Veröffentlichung des kommunistischen Putschplanes vom März 1933

Berlin. In Berlin hat sich aus sämtlichen der NSDAP. und der Reichsregierung nicht angehörenden Verbänden, insbesondere den konfessionellen Organisationen, ein Gesamtverband antikommunistischer Vereinigungen gebildet, dem auch eine Reihe von Forschungsinstituten angehörten. Der Verband hat es sich zur Aufgabe gemacht, das gesamte Material über die von kommunistischer Seite für Februar-März 1933 aufgestellten Putschpläne zusammenzustellen, um der Welt zu zeigen, in welch großer Gefahr Deutschland und damit die gesamte Zivilisation um diese Zeit geschwebt hat.

Der Verband wird dieses gesamte Material, das mit Photographien aller Dokumente der Putschpläne und aller sonstigen Unterlagen in einem Buch zusammengestellt worden ist, heute nachmittag 5 Uhr in einer Pressekonferenz der Oeffentlichkeit übergeben. **Das Material ist der Oeffentlichkeit größtenteils noch unbekannt und beleuchtet schlagartig die Situation, die beim Reichstagsbrand in Deutschland bestand.** Das Material beweist, daß nur schärfstes Zugreifen der verantwortlichen Stellen noch dazu führen konnte, die Putschorganisationen zu zerschlagen und den Putsch zu verhindern.

Immer noch der rote Faden

Große Aktion gegen Kommunisten in Mainz
Beschlagnahme von Sprengstoffen und Waffen.

Mainz. Eine Polizeiaktion gegen die verbotene kommunistische Partei und deren Hilfs- und Unterorganisationen im Laufe der vergangenen Woche hat gezeigt, daß es sowohl der kommunistischen Partei als auch der revolutionären Gewerkschaftsopposition (RGO.) gelungen war, trotz aller polizeilichen Gegenmaßnahmen wieder eine neue illegale Tätigkeit zu entfalten.

Ferner wurden die Fäden entdeckt, die von Mainz nach Frankfurt a. M. und zu dem Zentral-Komitee nach Berlin führten. Allein in Mainz wurden 79 Personen festgenommen. Die Aktion führte zu der Feststellung, daß der Rot-Front-Kämpfer-Bund in Mainz immer noch fortbesteht und Vorbereitungen zu einem Umsturz getroffen hatte. Die Mitglieder des Bundes hielten regelmäßig Unterricht in der Handhabung von Waffen und der Herstellung von Sprengkörpern ab.

Beschlagnahmt wurden u. a. 6 schwere gebrauchsfertige Bomben, 40 Pakete Sprengstoff, mehrere Infanteriegewehre, Sprengkapseln, Handgranaten, Schlagrohre, die als Zünder für Sprengungen dienen sollten, Munition usw.

Schwere Brandkatastrophe

Sonntag brach in dem etwa 1500 Einwohner zählenden Dorf Oescheldronn bei Pforzheim ein Großfeuer aus, das bereits in kurzer Zeit ganze Teile der Ortschaft vernichtete. Erst Montag mittag konnte man des Feuers endgültig Herr werden.

Der Schaden ist ungeheuer. Für ungefähr 1,5 Millionen Mark Sachwerte wurden zerstört. Ueber 200 Gebäude, darunter ungefähr 90 Wohnhäuser, sind vernichtet. 100 Familien sind obdachlos.

Belegschaftsaufbau

Erfolge der Arbeitsstreckung.

Die Belegschaft des Ruhrbergbaues war nach den nunmehr vorliegenden Zahlen Ende August um 2350 Arbeiter höher als Ende Juli.

Diese starke Vermehrung in einem Monat, der erfahrungsgemäß zu den für den Absatz besonders ungünstigen zählt, läßt deutlich die weitere Auswirkung der vom Ruhrbergbau vorgenommenen Arbeitsstreckung auf im Jahresdurchschnitt monatlich etwa 20 Arbeitsschichten erkennen. Gegenüber Ende Mai ds. Js. beträgt die Zunahme mehr als 4000 Mann. Die niedrigste Arbeiterzahl des vergangenen Jahres mit 196 595 Arbeitern Ende September 1932 hat sich um insgesamt 13 485 Arbeiter auf 210 080 Ende August ds. Js. erhöht. Man kann damit rechnen, daß die Zechen des Ruhrbergbaues zurzeit etwa 33 000 Mann über die eigentliche Beschäftigungsmöglichkeit hinaus durch die getroffenen Maßnahmen der Arbeitsstreckung in Arbeit halten.

1500 Neueinstellungen bei den Vereinigten Stahlwerken.

Im Rahmen ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms haben die Vereinigten Stahlwerke Düsseldorf auf ihrem Hütten- und Zechenbetrieb im August ds. Js. insgesamt annähernd 1500 Arbeiter und Angestellte neu einstellen können. Hiervon entfallen auf den Bergbau rund 300 Beschäftigte, während auf dem Hütten- und Verfeinerungsbetrieb mehr als 1100 Neueinstellungen im August erfolgten.

Einstellungen beim J. G.-Werk Leverkusen.

Am 1. Oktober 1932, dem Tiefstand der Belegschaftszahl, betrug der Arbeiterbestand im Werk Leverkusen der J. G. Farbenindustrie 6798. Dieser Bestand erhöhte sich bis zum 1. April 1933 um 507 Personen, in der Zeit vom 1. April bis 1. September um weitere 809, sodaß der Gesamtzugang 1316 Personen beträgt. In der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 1. September 1933 wurden in Wirklichkeit 1792 Leute eingestellt, denen aber ein Abgang von 476 Personen gegenübersteht. Unter diesen 476 Entlassungen befanden sich 314 Personen, die teils wegen Verheiratung (Arbeiterinnen) teils wegen Pensionierung etc. ausgeschieden sind. Die im Werk beschäftigten Unternehmerfirmen hatten im gleichen Zeitraum einen Zugang von 230 Personen zu verzeichnen.

Auch bei Mannesmann günstige Auswirkung der Arbeitsstreckung.

Die Verwaltung der Mannesmann-Röhrenwerke teilt mit: „Bereits im Jahre 1931 standen die Mannesmann-Röhrenwerke vor der Frage, ihre Belegschaft infolge der stark sinkenden Beschäftigung in erheblichem Maße zu verringern oder aber bei erheblich verkürzter Arbeitszeit ihre Stammbelegschaft im Arbeitsverhältnis zu belassen. Nach eingehender Prüfung der sozialen und wirtschaftlichen Fragen führte man eine planmäßige Streckung der Arbeitszeit bei den Berg- und Hüttenwerken ein. Nachdem im März 1933 sich eine kleine Belebung bemerkbar machte, begann man sofort mit Neueinstellungen und entschloß sich, entsprechend den von der Regierung gegebenen Anregungen, seit Juli ds. Js. in den Hüttenbetrieben die 40-Stunden-Woche und in den Bergwerken die 20 Monats-Schichten endgültig durchzuführen. Infolgedessen konnten in den gesamten inländischen Betrieben des Konzerns der Mannesmann-Röhren-Werke seit 1. Januar ds. Js. 165 Angestellte und 1075 Arbeiter, zusammen 1240 Mann, neu eingestellt werden."

Steuerkarte 1934

Neuerungen gegenüber den Vorjahren.

Berlin, 12. September.

Der Reichsfinanzminister hat dem Präsidenten der Landesfinanzämter das Muster für die Steuerkarte 1934 mit dem Ersuchen übersandt, den Druckauftrag nunmehr mit größter Beschleunigung zu erteilen, damit die Ausschreibung der Steuerkarten nach der Personenstandsaufnahme nicht verzögert wird. Die Steuerkarte 1934 ist von hellgrüner Farbe. Neu ist gegenüber den Vorjahren, daß bei den Personalien des Inhabers der Steuerkarte die Frage nach seiner Zugehörigkeit zu einer Religionsgesellschaft gestellt wird. Diese Frage ist erforderlich geworden, weil die Kirchenbehörden vielfach dazu übergegangen sind, unmittelbar auf Grund der nach Ablauf des Kalenderjahres dem Finanzamt einzusendenden Steuerkarte die Kirchensteuer zu verlanlagen.

Die Steuerkarte 1934 dient auch der Erhebung der Bürgersteuer 1934. Die gesetzlichen Vorschriften über ihre Erhebung werden in der nächsten Zeit bekanntgegeben werden. Der Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1934 werden voraussichtlich alle Personen unterliegen, die am Stichtage (10. Oktober 1933) das 25. Lebensjahr vollendet haben. Demgemäß hat der Reichsfinanzminister seine früheren Anordnungen über die Nichtausschreibung von Steuerkarten für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn 100 Reichsmark monatlich oder 24 Reichsmark wöchentlich nicht übersteigt, nur insoweit aufrecht erhalten, als es sich um Personen handelt, die am 10. Oktober 1933 noch nicht 18 Jahre alt sind. Steuerkarten sind also für alle Arbeitnehmer auszuschreiben, die vor dem 11. Oktober 1915 geboren sind.

Der Verkehr mit Ausländern

Anordnungen des stellvertretenden Führers.

München, 12. September.

Der stellvertretende Führer Rudolf Heß hat folgende Anordnung erlassen:

Ausländische nationalsozialistische (faschistische) und ähnliche Organisationen, auch solche, die ihren Sitz in Deutschland haben, sind nicht berechtigt, sich auf die Nationalsozialistische Partei zu berufen. Den Dienststellen der NSDAP. wird untersagt, mit diesen Organisationen Beziehungen zu unterhalten.

Der stellvertretende Führer Rudolf Heß hat weiter folgende Anordnung erlassen:

Allen Parteidienststellen wird hiermit untersagt, Einladungen zur Teilnahme an Parteiveranstaltungen usw. an Angehörige fremder Staaten ergehen zu lassen. Inbegriffen sind insbesondere Mitglieder des diplomatischen Korps. Für derartige Einladungen ist lediglich die Reichsparteileitung zuständig.

Ferner hat der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß folgende Anordnung erlassen:

Wie festgestellt wurde, haben verschiedentlich kommunistische und marxistische Spitzel versucht, Nationalsozialisten, insbesondere SA.- und SS.-Männer, zu Gewalttätigkeiten gegenüber in Deutschland weilenden Ausländern zu verleiten, um dadurch außenpolitische Schwierigkeiten hervorzurufen. Ich warne nachdrücklich vor einer Spitzeltätigkeit. Jeder Nationalsozialist, welcher in irgend einer Form der Arbeit der Provokateure Vorschub leistet, sei es auch nur durch Belästigung von als Gäste in Deutschland weilenden Ausländern, hat schwerste Strafen einschließlich Ausschluß aus der Partei zu gewärtigen.

Das Konkordat in Kraft

Austausch der Ratifikations-Urkunden.

Berlin, 12. September.

Im Vatikan hat in der üblichen feierlichen Form der Austausch der Ratifikations-Urkunden des zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl abgeschlossenen Konkordats stattgefunden. Damit ist das Konkordat in Kraft getreten.

Der Geschäftsträger der Deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl hatte sich in Vertretung des zurzeit in Urlaub befindlichen deutschen Botschafters zu Kardinal Staatssekretär Paccelli in den Vatikan begeben. Dort fand der Austausch der Urkunden statt. Hierüber wird amtlich mitgeteilt:

„Das am 20. Juli unterzeichnete Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich ist am 10. September im Vatikan ratifiziert worden. Vor der Ratifikation hat der Heilige Stuhl in mündlicher und schriftlicher Darlegung die Reichsregierung auf eine Reihe von Punkten hingewiesen, die sich auf die Auslegung des Konkordats und seine vorläufige Handhabung beziehen. Sie betreffen vor allem den Bestand, die Betätigung und den Schutz der katholischen Organisationen sowie die Freiheit der deutschen Katholiken auch in der katholischen Presse die Grundsätze der katholischen Glaubens- und Sittenlehre zu verkünden und zu erläutern.

Die Reichsregierung hat sich dem Heiligen Stuhl gegenüber bereiterklärt, über die angeführten Materien baldigst zu verhandeln, um zu einem dem Wortlaut und dem Geiste des Konkordats entsprechenden gegenseitigen Einvernehmen zu gelangen."

•

Bei den im letzten Absatz der amtlichen Mitteilung über das Konkordat erwähnten Materien handelt es sich, wie verlautet nicht um grundsätzliche Fragen, für die der Artikel 33 des Konkordats anzuwenden wäre. Vielmehr dreht es sich um kleine nebensächliche Fragen, die aber trotzdem für beide Teile ihre Bedeutung haben.

Durch die Ratifizierung des Konkordats ist nunmehr auch die politische Hand habe gegeben, um die zwischen dem Vatikan und dem Deutschen Reich noch schwebenden Fragen zu regeln. Als überaus erfreulich muß die Tatsache angesehen werden, daß die Ratifizierung des Konkordats mit solcher Schnelligkeit erfolgt ist, wenn man bedenkt, daß in anderen Fällen oft Monate verstrichen, bevor die Ratifikationsurkunden ausgetauscht wurden.

Brand in Oeschelbronn.

100 Familien obdachlos.

Oeschelbronn, 12. September.

Nach den am Montag feststehenden genauen Feststellungen befinden sich unter den durch den Großbrand in Oeschelbronn vernichteten 203 Gebäulichkeiten insgesamt 83 Wohnhäuser. Wenn auch nach Mitternacht gemeldet werden konnte, daß die größte Gefahr der Ausdehnung des Großbrandes beseitigt war, so mußte doch zur weiteren Hilfeleistung Reichswehr und die Ulmer Pioniere herangeholt werden. Es wurden Sprengungen ausgeführt; die Umfassungsmauern der abgebrannten Häuser wurden umgelegt, um so der Einsturzgefahr zu begegnen, aber auch Gefahrenherde zu beseitigen.

Die Brandgeschädigten blieben die ganze Nacht über im Freien bei ihren Habseligkeiten und ihrem Vieh. Das Feuer flackerte immer wieder an verschiedenen Stellen auf. Ein Teil der Stuttgarter und der Karlsruher Wehr konnte jedoch abrücken. Die Pforzheimer Wehr und die Wehren aus dem ganzen badischen und württembergischen Umkreis sind weiter mit den Militärkräften bemüht, den Brand endlich zum Erliegen zu bringen.

Der Brandort bietet

ein Bild größter Verwüstung.

Auf Aeckern und Wiesen lagert der gerettete Hausrat, den Schutzpolizei und SA. durch umfangreiche Absperrungen vor unberechtigten Zugriffen schützt. In großen Feldkesseln der Karlsruher Polizei wird abgekocht. Zum Teil wird auch die Bevölkerung von dieser Seite verpflegt. Das Vieh ist gegen Morgen in die Scheunen derjenigen Gehöfte eingestellt worden, die vom Feuer unversehrt geblieben waren. Bis jetzt konnte die Ursache des Riesenbrandes noch nicht festgestellt werden. Aus der Scheune, von der aus der Brand seinen Anfang nahm, schlugen plötzlich die Flammen heraus. Mehr konnten für erste selbst die Nachbarn nicht mitteilen. Die Sprengungen durch die Ulmer Pioniere, die in einer Stärke von 80 Mann seit 3 Uhr nachts am Brandplatz tätig waren, wurden den ganzen Vormittag fortgesetzt. Der Zugang zum Ort ist daher vollkommen gesperrt. Zahlreiche Personen erlitten leichtere Rauchvergiftungen. Wir bisher festgestellt, wurden jedoch auch vier Personen mit schweren Verletzungen in das Pforzheimer Krankenhaus eingeliefert. 100 Familien mit zusammen 500 Köpfen sind durch den Brand obdachlos geworden.

Börse und Handel

Vom Lebensmittelmarkt

im niederrh.-westf. Industriegebiet.

Essen, 11. September.

Das Gemüsegeschäft steht unter dem Einfluß der überreichlichen Anlieferungen von Tomaten vom Inland und von Holland. Trotz starker Herabsetzung der Preise konnten aber die Märkte nicht geräumt werden. Stangen- und Wachsbohnen lagen bei kleinem Angebot fest im Preis. Der Absatz von Einlege- und Senfgurken verlief glatt, weniger günstig dagegen von Salatgurken. Einheimischer Blumenkohl wurde bereits etwas mehr angeboten, fand aber im Gegensatz zu der besseren holl. Ware wenig Beachtung. Wirsingkohl wurde gesucht. Das Geschäft in Rot- und Weißkohl verlief ausgeglichen.

Der Birnenmarkt

steht im Zeichen außerordentlich reichlicher Zufuhr von Belgien. Durch die billigen Preise wurden die Märkte sehr gedrückt. Einheimische Tafelbirnen sind sehr wenig vertreten und finden daher glatte Unterkunft. Für gute ehreife Tafeläpfel besteht günstige Nachfrage. Kochäpfel wurden dagegen weniger gefragt. Das umfangreiche Angebot von Spätzwetschen aus Westfalen hatte einen erheblichen Preisrückgang zur Folge. Die Märkte wurden glatt geräumt. Das Geschäft in italienischen Pfirsichen geht dem Ende entgegen. Die sehr wenig vertretenen deutschen Herkünfte finden schlechten Absatz.

Das Kartoffelgeschäft

verlief ruhig. Das Angebot war allgemein mäßig, aber ausreichend, um die vorsichtigen Anforderungen des Empfangshandels zu decken. Der Abgang an die Verbraucherschaft ist schleppend. Die Entwicklungsmöglichkeiten sind sehr ungeklärt. Immer noch besteht die Gefahr eines Ueberangebots. Es ist daher weiter vorsichtige Verladung zu empfehlen. Die Preise liegen fr. Ruhrst. für Böhms Allerfrühbeste und Zwickauerfrühe Gelbe auf 1,60—1,65 Reichsmark, Odenwälder Blaue auf 1,70—1,75 Reichsmark, Erstlinge auf 1,90 bis 195, Julikinieren auf 2,05—2,10 Reichsmark.

Berliner Effektenkurse
vom 11. September.

Dt.Abl.-Akt. 1/3	75,25	Harpener Berg	78,75
Reudeß	9,25	Hösch-Kin.-Neu	48,50
Dt. Reichsbahn	98,00	Holzmann	54,50
Hamburg. Pal.	10,50	Ilse Bergbau	128,50
Nordd. Lloyd	11,00	Kal. Aschersleb.	104,25
Berl. Handelsg.	52,50	Klöckner-Werke	45,50
Commerzbank	48,25	Mannesmann	47,62
Deutsche Disk.	48,75	Rhein Braunk.	175,00
Dresd Bank	42,75	Rhein. Stahl	69,22
Reichsbank	134,50	RWE.	72,75
AEG.	16,75	Salzdetfurth	146,00
J P Bemberg	40,87	Schuckert Elektro	82,62
Buderus Eisen	57,87	Siem. u. Halske	125,25
Daimler Benz	—	Gebr. Stollwerk	—
Dt. Erdöl	87,50	Leonhard Tietz	20,12
Dortm. Aktienbr.	138,00	Ver Glanzstoff	42,00
Dortm Unionbr	—	Ver Stahlw.	27,25
Eschw. Bergw.	200,00	Ver. Kugen u W.	—
J. G. Farben	107,62	Aach Münch. F.	980,00
Felten u. Guill.	40,00	Dt. Ostafrika	28,25

Steuergutschein, Gruppe I, Durchschnittskurs 85,00.

Amtliche Devisen
vom 11. September.

	Geld	Brief		Geld	Brief
London	12,445	12,48	Italien	22,11	22,15
Newyork	2,967	2,975	Kopenh.	60,59	60,21
Rio de Jan.	0,241	0,243	Oslo	67,88	67,72
Amsterdam	169,13	169,47	Paris	16,405	16,445
Brüssel	58,47	58,59	Prag	12,41	12,43
Budapest	—	—	Schweiz	81,04	81,20
Danzig	81,47	81,63	Spanien	35,01	35,09
			Wien	47,95	48,05

Berliner Börsenstimmungsbild
vom 11. September.

Die Bewegung am Farbenaktienmarkt drückte wieder der Börse ihren Stempel auf. Jede Erholungstendenz wurde durch den neuen Rückgang der Farbenaktie unterdrückt. Wenn sich auch wieder vielfach die Kurspflege der Banken bemerkbar machte, so doch eine Reihe von Werten bei größerem Angebot stärker rückgängig. Der Rückgang des Reichsbankanteils kam zum Stoppen. Auch Elektrowerte waren relativ gehalten. Am Valutenmarkt waren Dollar und Pfunde etwas fester.

Berliner Produktenbericht
vom 11. September.

Die feste Haltung aus der Vorwoche wurde von der Berliner Getreidebörse übernommen. Das Angebot hatte sich verstärkt, ist aber weiter angesichts des Umstandes, daß wir uns mitten in den ersten dringendsten saisonmäßigen Verkäufen befinden, verhältnismäßig geringfügig. Nur der Dezemberweizen ging auf neuerliche Realisationen um eine halbe Mark zurück. Am Mehlmarkt sind die Verkaufsmöglichkeiten zurückgegangen. Der Gerstenmarkt wird wieder durch Frage nach den feinsten Brausorten beeinflußt, außerdem zeigt sich nur Interesse für gute Futtergerste, die man mit 8,25 Mark frei Berlin bezahlt. Neuer Hafer blieb indessen für Rechnung des Berliner Konsums gesucht.

Amtliche Berliner Produktennotierungen
vom 11. September.

Weizen, märkischer, Durchschn. (76 bis 77 Kilogramm) a 187 frei Berlin, b 176—178 ab Station. Roggen, märkischer, Durchschn. (72—73 Kilogramm) a 153 frei Berlin, b 142 bis 144 ab Station. Gerste, Braugerste a 188 bis 192 frei Berlin, b 179—183 ab märkischer Station; do. a 182—187, b 173—178; Sommergerste a 156—164, b 147—155; Wintergerste, weißelliia a 157—165, b 148—156; do. hierzellig a 149—154, b 140—145; wellig. Hafer, märkischer, Durchschn. a 138—145 frei Berlin, b 129—136. Weizenmehl, Auszug 30,5—31,5; do. Vorzug 29,5—30,5; do. Bäcker 24,5—25,5; stetig. Roggenmehl 20,4—21,5; stetig. Weizenkleie 9,6—9,7; gefragt. Roggenkleie 8,75 bis 9,00; stetig. Erbsen Viktoria 34, kleine Speiseerbsen 27—28,5, Futtererbsen 15—18, Leinkuchen 16—16,1 *, Erdnußkuchen 15,25—15,30 *, do. Mehl 15,7—15,8 *, Trockenschnitzel 8,7 bis 8,8, extrah. Sojabohnenschrot 13,8—13,1 * do 14,2—14,3 *.

* = einschl. Monopol-Zuschlag.

Amtliche Terminprodukten
vom 11. September.

Weizen: Sept. 193—193, Okt. 194, Dez. 193 bis 190. Roggen: Sept. 156,75—156,75, Okt. 159,5—159,5, Dez. 165,5—165,5. Hafer: Sept. 136,5—136 B., Okt. —, Dez. 141,5.

Berliner Metallnotierungen
vom 11. September.

Die Preise verstehen sich in Reichsmark für 100 Kilogramm:

Elektrolytkupfer 52,50, Originalhüttenaluminium in Blöcken Walz- oder Drahtbarren 98—99 Prozent 160, Originalhüttenaluminium 99 Prozent in Walz- oder Drahtbarren 164 Reinnickel 98—99 Prozent 330, Antimon Regulus 39—41, Feinsilber (1 Kilogramm fein 36—39.

Kölner Börsenbericht
vom 11. September.

Auch zu Beginn der neuen Woche glitten die Kurse an der Kölner Börse weiter ab. Wiederum drückten Verkäufe am Farbenaktienmarkt auf die gesamte Stimmung. Farbenaktien 3 Prozent niedriger 107¾, auch Montanwerte bis 1½ Prozent leichter. Von Pfandbriefwerten fand kleines Angebot in Rheinboden-Pfandbriefen bei ¼ niedrigerem Kurs statt.



Nur eigene Anfert. ganz mit Anprobe



SA und SS

Stahlhelm

-Uniformen, aus reiner Wolle, von Mk. 47.— an

Hillenkötter & Mirow

Bielefeld, Bahnhofstrasse 19

Büchertisch.

Die hier besprochenen Bücher und Schriften sind in der Vactew-Buchhandlung vorrätig.

Wie die Kirchfleger doch zu ihrem Bahnhof kamen, darüber weiß Otto Andrieu mit köstlichem Humor im neuen Heft des „Getreuen Eckart" zu erzählen. Aber es bedürfte gar nicht der Schilderung dieser heiteren, ländlichen Angelegenheit, um angeregt im neuen Eckart-Heft weiterzublättern! Schon das prächtige Vollbild auf der ersten Seite läßt uns den künstlerischen Reichtum in Wort und Bild im 11. Eckart-Heft ahnen! Man folgt dem Reisebericht der Graphikerin Dr. Emma Bormann, das künstlerische Ergebnis dieser Malerreise. Unter welch schweren Bedingungen der Werkbudent sich sein Ziel erkämpfen muß, davon berichtet Anton Dörschner. Es ist nicht möglich, das neue Eckart-Heft in seiner Reichhaltigkeit durchzubesprechen, aber es ließe sich mit einem schönen Sommertag vergleichen. Man wandert in einer schönen bilderreichen Landschaft, freut sich über diese Farbenpracht und Reife, atmet die frische Bergluft unserer Heimat und ist beglückt über so viel Reichtum! — „Der getreue Eckart" ist die billigste und schönste Monatsschrift, sie kostet trotz dieses reichen und gediegenen Inhaltes im Vierteljahr nur RM. 3.—. Lesefreunden, die sich auf unser Blatt beziehen, schickt der Eckart-Verlag Adolf Luser, Wien 5, Spengergasse 43, vollständig kostenlos und unverbindlich ein über 100 Seiten starkes, mit Farb- und Schwarzbildern ausgestattetes Probeheft.

Unser Wille und Weg. Die Reichspropagandaleitung der N.S.D.A.P. hat in einer Sondernummer ihrer parteiamtlichen Zeitschrift „Unser Wille und Weg" die neuesten Richtlinien für die nationalsozialistischen Amtswalter herausgegeben. Einem Leitwort des stellvertretenden Parteiführers Rudolf Heß folgt ein von Pg. Hein Schlecht gegebenen politischen Lagebericht, der das Wesen und die Zukunftsaufgaben der nationalsozialistischen Organisation darlegt: die Arbeit der Partei-Organisation bedingt im Kampfe um die Seele der Nation eine nach innen gerichtete Erziehungsarbeit, die aus dem Anhänger der Bewegung einen überzeugten politischen Soldaten Adolf Hitler gestalten soll. Führt Pg. Hans Weidemann im folgenden den Partei-Amtswalter an die praktischen Aufgaben deutscher Kulturgestaltung, so nimmt Werner Beumelburg grundsätzlich gegen die materielle Auffassung von der Bedeutung der kulturellen Entwicklung unseres Volkes Stellung, während Dr. Kurt Biebrach von der Kunst als Dienerin der deutschen Volksgemeinschaft spricht. In diesem Zusammenhang wird gegen den kulturellen Tiefstand gewisser „Deutscher Abende" Front gemacht und praktische Anregungen und Beispiele zeigen dem nationalsozialistischen Amtswalter, wie im neuen Staate wirkliche „Deutsche Abende" auszugestalten sind. Gleichzeitig werden die Parteigenossen von Pg. Walter Schulze über die vielseitigen Erzeugnisse des nationalen Kitsches hinreichend aufgeklärt und es werden auch hier Mittel und Wege zur endgültigen und schnellen Beseitigung dieser „unwürdigen Nebenerscheinung der nationalsozialistischen Erhebung" gezeigt. Von besonderem Interesse sind die Darlegungen des Pg. Gutterer, die das Aufgabengebiet der neu eingerichteten Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda umreißen. Die Zeitschrift „Unser Wille und Weg" wird vom Reichspropagandaleiter der NSDAP herausgegeben und von allen nationalsozialistischen Amtsleitern pflichtgemäß über die Gauleitungen bezogen.

Zwölf Schicksalsgestalten der deutschen Geschichte, von Prof. Dr. Richard Suchenwirth, Wien. Leiter des Volksbildungsamtes der NSDAP Oesterreichs, Landesführer des NSLB, ca. 60 Seiten, Steifdeckel RM. 1.40, Partiepreis ab 10 Exemplare RM. 1.20. R. Voigtländers Verlag, Leipzig C 1. Wir glauben an die Macht der Persönlichkeit in der Geschichte. Streichen wir aus dem Weltgeschehen die großen Männer, so löst sich die Spannung zwischen Wellenberg und Wellental, und die Gebirge sinken zusammen. Im Dreiklang Idee, Masse und Persönlichkeit ist die Persönlichkeit das Entscheidende. Die Ideen sind wie die Sterne der Astrologie: sie strahlen aus und machen geneigt, aber sie zwingen nicht. Massen sind die gewaltigen Gewichte der Weltenuhr, aber sie wirken nur, wenn sie ein formender Wille irgendwie eingefiedert. Dieser Wille geht von den Persönlichkeiten aus. Aus den Fluten des deutschen Geschehens heben sich zwölf Gestalten wegweisend, schicksalsbedingend, hervor. Jede von ihnen verkörpert Los und Leben, Leid oder Größe, lange fortzeugende Tat. Zwölf in tausend und mehr Jahren! So selten sind die Führer, deren Werk für ein ganzes Volk Schicksalsrune wurde! **Karl der Große - Otto der Große - Heinrich IV. - Friedrich Barbarossa - Rudolf von Habsburg - Martin Luther - Prinz Eugen von Savoyen - Friedrich der Große - Maria Theresia - Metternich - Bismarck und Hitler.** Diese Zwölf: Herrscher und Staatsmänner, Feldherren und Organisatoren, ein Religionsgründer und eine lebenerweckende Frau — sie sind die Geschichte ihres Volkes geworden. Was sie bedeuten, erkennen wir Deutschen von heute an einem der Gewaltigsten unter ihnen, den wir Lebenden als den Führer besitzen, an **Adolf Hitler.** Mit ihren Taten und deren Gesetze umspannen wir die deutsche Geschichte. In ihnen verkörpert sich leidend und ringend, bedrängt und umstritten, siegend und triumphierend das heilige „Herz des Volkes", das deutsche Vaterland.

Anmeldung von „Härtefällen" bei preuß. Sparkassen.

Am 30. September 1933 läuft die Frist für Einreichung von Anträgen in „Härte"-Fällen bei den Sparkassen in Preußen ab.

Wir weisen daher nochmals die inflationsgeschädigten Sparer auf die Möglichkeit der Ausgleichung von Härten bei den Sparkassen hin.

Ob für Fälle, in denen Sparer in den Jahren 1922-23 ihr Guthaben infolge Not abgehoben haben und dadurch nur eine geringe Aufwertung erhielten, berücksichtigt werden können, hängt von der Lage des Einzelfalles ab. Die Entscheidung liegt bei den Sparkassen.

Nähere Auskunft erteilt: **Sparerschutzverband, Bielefeld, Ritterstr. 24.**

„VELA"

Reichsverband der Wirtschaftsleiter im Bunde Nationalsozialistischer Deutscher Juristen

Ortsgruppe Bielefeld

Am Mittwoch, den 13. Sept. 1933, spricht unser Gaugeschäftsführer:

Herr Dr. Therkorn

um 20 Uhr im „Lindenhof" über das Thema:

Die VELA im neuen Staat

Kollegen in leitender Stellung werden zu diesem Werbeabend um ihr Erscheinen gebeten.

Ford Fordor 8/28 PS

4türig, 5sitzig, in einwandfreiem Zustand unbedingt betriebssicher unter günstigen Bedingungen

sehr billig abzugeben.

Offerten unter Nr. 299 an den Westfälischen Beobachter, Herford.

KROPPS

Restaurant und Diele

Mittwoch, den 13. September 1933

Gr. Haus Bergmann Abend

Conferent Fred Schäfer

Tanzspielarrangents. Kapelle Feldmann&Schäfer

Eintritt frei. (Bühnenkostüme)

Gymnastik-Unterricht!

(gesundheitl. Gymnastik u. Bewegung)

— Schule: Dora Menzler —

erteilt

Friedel Meyer

Dipl. Gymnastiklehrerin

Mitglied des deutschen Gymnastikbundes.

Herford, Hermannstr. 18I. Telephon 4135

2 Büroräume

Parterre oder kleiner Laden im Zentrum von Bielefeld gesucht.

Angeb. u. Nr. 12933 an d. Bielefelder Beobachter, Rathausstr. 6

Wirtschaft

günstig zu pachten gesucht.

Off. u. 304 an den Westf. Beobachter, Herford.

Obstmarkt!

Dienstag u. Mittwoch d. 12. u. 13. September in d. Wirtschaft Brackslek, Bergertor Telefon 2888

Eßäpfel v. 10 Pf. an

Kochobst v. 5 Pf. an

Sorgfältigste Auslese, niedrige Preise.

Obstgarten, Herford Telefon 3295.

Inserieren bringt Gewinn

Für die uns anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes und unseres guten Vaters in so reichem Maße erwiesene Teilnahme besonders der Militärischen Vereine, Schützen-Gesellschaft, Polizei-Verband, und die trostreichen Worte des Herrn Pastor Dr. Schultze danken wir hiermit herzlich.

Wwe. Linnemann und Kinder.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Julius Grosser
Thea Grosser
geb. Ottensmann

Lübbecke — Herford

BAULUSTIGE

wollen sich sofort melden bei Gastwirt Theiling in Oetinghausen. Bauplätze sind vorhanden und die Neubauten werden garantiert finanziert

G. Beiderbeck

Steuersachverständiger

Herford, Elverdisserstr. 40 I

Fernsprecher 2581



Künstliche Augen

fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten

F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden,

in Bielefeld, Hotel zur Post, Hindenburgstr.

vom 19.-22. September 1933.

1. u. 2. Hypotheken

innerhalb Beleihungsgrenze, Darlehen ab 300.— RM. Betriebsgelder jeder Art bei genügender Sicherheit. Unverbindlich und kostenlos erhalten Sie Auskunft.

Adolf Draesecke, Spenge

Blücherplatz 368

Elektrische Fahrradlampen

sämtliche Fabrikate zu niedrigsten Preisen

6 Volt Lampe komplett von 6.25 an

Besichtigen Sie unverbindlich unser großes Lager

A. & W. BOHNE

Bielefeld, Am Kleinbahnhof

Stottern

Dienstag, den 12. Sept. abends 8 Uhr im Ratskeller in Bielefeld (Theatereingang Niederwall Zimmer I.) hält der Psychologen Frank Reusch, Leiter des Linjus Pädagogium Düsseldorf **kostenlosen Vortrag** für Erwachsene u. Eltern stotternder Kinder. In diesem Vortrag werden die wirklichen Ursachen des Stotterübels und die einzige Möglichkeit einer Dauerbeseitigung erklärt. Frank Reusch erzielt Erfolge schon in wenigen Tagen, **keine** Nervenbehandlung, Hypnose, Silbenübungen, Apparate usw. Aerzte und Wissenschaftler sind eingeladen! Erfolgsabschluß bei Erwachsenen:

Vom Sprachgehemmten zum Redner

Anfang 8 Uhr Ende 9.15 Uhr. Im Anschluß hieran ist Herr Reusch, in einer kostenlosen individuellen Einzelberatung zu sprechen!

Eintritt frei

Das aufmerksame Lesen des Anzeigenteils der Zeitung bringt immer Gewinn!

Anzeigen haben nachweisbar **Erfolg**

Christian Lauritzen HERFORD Radewigerstr. 27 — Werkstätte für **Bildereinrahmungen**

Bielefelder Beobachter

Die große Kulturkundgebung der N.S.D.A.P.

Die Ausstellungshalle überfüllt. — „Die Stimme des Volkes spricht." —

Viele, viele Volksgenossen waren es, die gestern abend der großen Ausstellungshalle zustrebten, um hier ihr volles Verständnis für die hohen kulturellen Bestrebungen der NSDAP., Kreisleitung Bielefeld zu bekunden. Bis auf den letzten Platz war die Ausstellungshalle gefüllt, als um 8,30 Uhr die Fahnen der SA- und der NSBO.-Ortsgruppen in die Halle unter den Klängen eines schneidigen Marsches einmarschierten die zu beiden Seiten des festlich geschmückten Rednerpultes Aufstellung nahmen. Nach dem feierlichen Einmarsch ergriff Kreiskulturwart Pg. Wilke das Wort um in einer längeren Rede über das Wesen und die Ziele der „Deutschen Bühne" einzugehen. Nach den Jahren des volkszerstörenden Kulturbolschewismus sei nun eine andere Zeit gekommen. Jetzt müßten alle Volksgenossen mitarbeiten, damit der kulturelle Wiederaufbau unseres Volkes sich vollziehen könne. — Der Redner hatte schon eine halbe Stunde gesprochen, als plötzlich der Reichsstatthalter und Gauleiter Pg. Dr. Meyer, Regierungspräsident Pg. v. Oeynhausen, Bürgermeister Pg. Budde, Standartenführer Vollkammer und Landesleiter Pg. Homann eintrafen. Unter brausendem Beifall der Volksgenossen begeben sich die Führer in die Halle, um auf den Ehrenplätzen hinter der Redner-Tribüne sich niederzusetzen. In der weiteren Rede des Pg. Wilke kam immer wieder zum Ausdruck daß es die Pflicht eines jeden Nationalsozialisten sei, diese Bestrebungen der NSDAP. nach allen Kräften zu unterstützen. Mit dem Ruf: „Hinein in die „Deutsche Bühne — werdet Mitglied" endete unter großem Beifall die Ansprache. Nach ihm sprach Pg. Bürgermeister Budde, der als Kreisleiter der NSDAP. die Volksgenossen, den Reichsstatthalter Dr. Meyer und Regierungspräsidenten Pg. Freiherr v. Oeynhausen auf's herzlichste begrüßte. — Nunmehr zeigte Reichsstatthalter Pg. Dr. Meyer in großen Zügen die kulturpolitische Seite der NSDAP. auf, die nach der Machtergreifung neben den politischen und wirtschaftlichen Interessen an erster Stelle im neuen Staate steht. Ebenfalls sicherte Regierungspräsident Frh. von Oeynhausen den volkserzieherischen Bestrebungen der Bielefelder NSDAP. volle Unterstützung zu. — Landesleiter und Gauinspekteur Pg. Homann hoffte in seiner Ansprache an die versammelten Volksgenossen, daß die Bielefelder diese Kulturschlacht bis zum vollen Siege ausfechten werden. Pg. Leon Geer, der neue Intendant des Stadttheaters rief nachmals alle Kunstfreunde auf, an diesem wertvollen Werk mitzuarbeiten.

Der „Wach auf Chor", unter Leitung des bewährten Musikdirektors Pg. Gößling beschloß die Reden.

Der zweite Teil des Abends „Die Stimme des Volkes spricht" wurde durch einen Vorspruch des Pg. Sonntag eingeleitet. Jetzt hörten die Tausenden aus dem Munde des Arbeiters, Künstlers, der deutschen Frau des Angestellten und Wirtschaftsführers das Bekenntnis zur wiedererwachenden deutschen Kultur. Sämtliche Reden werden auf alle Teilnehmer einen tiefen Eindruck hinterlassen haben. —

Nach diesem Kulturbekenntnis aller Stände fand die machtvolle Kundgebung mit dem Liede der deutschen Revolution ihr Ende.

Stadtnachrichten

Die Don Kosaken sangen.

Es ist immer ein Ereignis für jede Stadt, wenn es heißt, die Don Kosaken singen! Die Bielefelder kannten sie schon von früheren Jahren her, aber trotzdem waren sie alle wiedergekommen, um den schwermütigen, zarten wie auch wuchtigen, mitreißenden Weisen dieser heimatlos gewordenen Menschen zu lauschen. Waren es die schwermütigen klangschönen russischen Kirchenlieder die die gesangliebenden Besucher berauschten, so waren es aber auch die echten, lustigen Volksweisen, die immer wieder mit großem Beifall aufgenommen wurden. Die sanft dahinfließende Wolga, weite Steppen, zwei Dinge, die gerade die russischen Lieder verbunden mit ihrer Eigenart bedingen. Ein genußreicher Abend — Beifall, sehr viel Beifall, der am Schluß als Zugabe das Wolgalied erzwang, waren gute Dinge, die diesen Abend unvergeßlich gestaltet haben.

Auftakt zur Winterhilfe.

Des Deutschen Reiches Volkskanzlers Wille ist: „Kein Deutscher soll im kommenden Winter hungern oder frieren."

Dieser Wille soll auch in Bielefeld in die Tat umgesetzt werden. Die örtliche Leitung der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege hat mit dem Städt. Wohlfahrtsamt die vorbereitenden Arbeiten aufgenommen. In erster Linie gilt es, die Durchführung des Winterhilfswerks zu organisieren und alle Kräfte für eine gemeinsame Hilfe zusammenzufassen. Zu diesem Zwecke soll am

Donnerstag, den 14. Sept., abds. 17 Uhr,

im Vortragssaal des Hauses der Technik eine Besprechung sein, wozu die Vereinigungen der freien Wohlfahrtspflege der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, der Beamten und Angestelltenverbände, der Frauenvereine und Standesorganisationen aller Berufe eingeladen werden.

Stahlhelmkonzert auf dem Johannisberg.

Viele Bielefelder Volksgenossen hatten sich am Sonntag nachmittag auf dem Johannisberg eingefunden, um dem Konzert der Bielefelder Stahlhelmkapelle einen Besuch abzustatten. Man saß im geselligen Kreis bei Kaffee und Kuchen und lauschte den Märschen, Walzern und Potpourries, die in bunter Folge das Programm bildeten. Das große Schlachtenpotpourrie von 1870/71 erntete den besonderen Beifall des Publikums. Der große Zapfenstreich leitete am Abend den gemütlichen Teil ein, bei dem die Volksgenossen — alt und jung — noch einige vergnügte Stunden zusammenblieben.

Die Ausstellungen im Städt. Museum.

Um Irrtümer richtig zu stellen, sei darauf hingewiesen, daß die beiden Ausstellungen anläßlich der Jubelfeiern des Gymnasiums und der Kaiserin Auguste-Viktoria-Schule noch mindestens 14 Tage lang gezeigt werden. Der Besuch ist sehr gut. Ein Beweis welchen Widerhall beide Ausstellungen gefunden haben.

Im Laufe dieser und nächster Woche werden von ehemaligen Schülerinnen der Kaiserin Auguste-Viktoria-Schule Führungen veranstaltet. Das Städt. Museum hatte in den letzten Monaten einen gleichbleibend guten Besuch. Am letzten Sonntag wurden über 300 Besucher gezählt. Im Monat August besichtigten über 2500 Personen das Museum.

Wer kann Auskunft geben?

Vermißt wird von ihren hier wohnenden Angehörigen seit dem 5. September 1933 die Ehefrau Anneliese Genzel, geb. Ramsbrock, geboren am 29. 9. 1908 in Steinhagen.

Sie ist ca. 1,56 m groß, hat blondes, welliges Haar (Bubikopf), volles Gesicht, bleiche Gesichtsfarbe, vorne im Oberkiefer fehlen 2 Zähne.

Bekleidet war sie mit einer roten Klubjacke, einem gelben Kleid mit braun-roten Streifen (besetzt mit schmalen weißen Kragen) und braunen Turnschuhen; sie war ohne Kopfbedeckung.

Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Turnerstraße Nr. 4.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe des „Reichskartell der deutschen Musiker" gegründet.

Die Ortsgruppe Bielefeld ist nunmehr gegründet und untersteht dem städt. Musikdirektor Werner Gößling als Ortsgruppenleiter. Alle Musiker im Bereich des Arbeitsamtes Bielefeld werden aufgefordert Fragebogen, durch die sie gleichzeitig ihre Aufnahme in das Reichskartell beantragen, beim Pförtner des Stadttheaters (Einaang Brunnenstr.) gegen Erstattung von Mark 1.— abzuholen. Die Fragebogen sind baldmöglichst genau ausgefüllt, an der Ausgabestelle (Pförtner des Stadttheaters) wieder abzugeben. Adresse der Geschäftsstelle, Sprechstunden des Ortsgruppenleiters und alles Weitere wird in Kürze veröffentlicht.

Das Reichskartell, das die einzige Standes- und Berufsorganisation aller Musiker (Orchester-, Ensemble- und Einzelspiele Musiker, Musikerzieher, Solisten, Orchester- und Chordirigenten usw.) ist, nach der Anordnung des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler bei Gründung der Musikkammer in diese übergeführt.

Kreisschulungsabend verschoben.

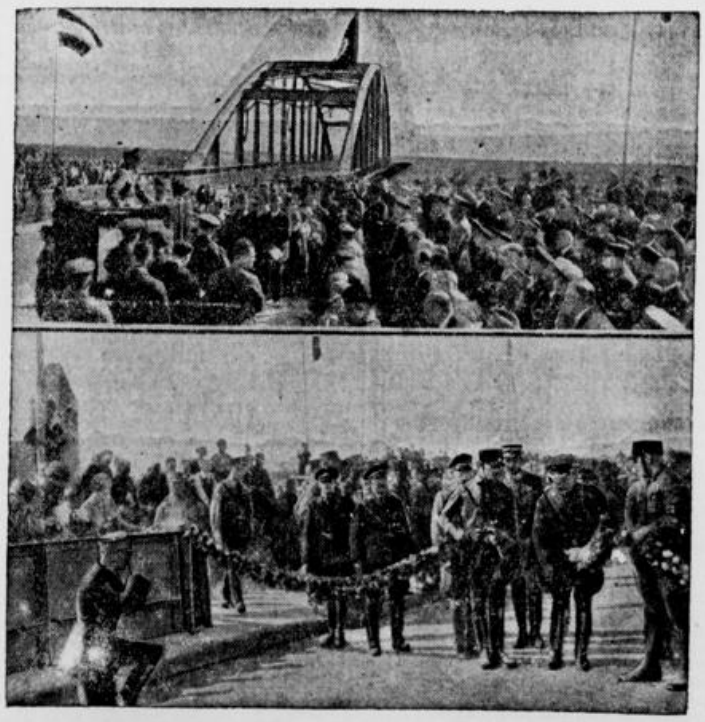
Nach einer Mitteilung der Kreispressestelle der NSDAP. Bielefeld-Stadt, findet im Monat September keine Kreisschulungsabend für Amts- und Stabswalter in der Auguste-Viktoria-Schule mehr statt. Der genaue Termin des Wiederbeginns wird noch bekanntgegeben.

Gebt Kriegsopfern Arbeit!

Die Unterbringung der Schwerkriegsbeschädigten war seit Kriegsende schon immer ein Schmerzenskind der Behörden aber auch der Kriegsopferorganisationen. Zwar stand dieser Personenkreis unter dem Schutze des Schwerbeschädigtengesetzes doch wurde durch Umgehung des Gesetzes der eigentliche Zweck niemals erreicht. Ein großer Teil der Unternehmer ließ sich leider dazu verleiten, anstelle der unterzubringenden Schwerkriegsbeschädigten Ablösungsgelder zu zahlen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse trugen wesentlich dazu bei, die in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkten Kriegsopfer aus dem Arbeitsprozeß auszuschalten, ohne daß dabei berücksichtigt wurde, daß neben körperlichem Schaden auch noch wirtschaftliche Sorgen das Seelenleben der Kriegsopfer beschwerten und dadurch der durch den Kriegsdienst hervorgerufene Leidenszustand noch vergrößert wurde. Während nach früheren Kriegen bei Kriegsbeschädigten und auch aus vielen Unfallschäden die Beobachtung gemacht werden konnte, daß teils durch Gewöhnung und teils durch Pflege eine Besserung des Leidens eintrat, wird jetzt von vielen Aerzten die Beobachtung gemacht, daß die durch den Krieg hervorgerufenen Schädigungen sich wesentlich verschlimmern. Die Inflation stellte besonders die Kriegsopfer auf die härteste seelische Probe. Familienväter, die ihr Bestes, die Gesundheit freudig dem Staate geopfert haben, bekamen keine Arbeit, waren vielmehr Jahre hindurch nur auf Unterstützungsgelder des Staates oder der Gemeinden angewiesen, sodaß zu ihrer leiblichen Not noch das schwere seelische Leiden hinzukam.

Die Antikriegspolitik der früheren Regierungen brachte die Kriegsopfer in Vergessenheit und daher war es auch begreiflich, daß die Arbeitsfürsorge der Kriegsopfer unter diesen Verhältnissen leiden mußte. Die ideelle Versorgung, und dazu gehört vor allen Dingen die Unterbringung der Kriegsopfer in Arbeitsstellen, ist nicht nur Aufgabe des Staates und der Behörden, sondern auch Aufgabe aller Unternehmer. Die Frontkämpfer, die bereit waren, mit Einsatz ihres Lebens Heimat und Industrie vor dem Feinde zu schützen, haben an erster Stelle ein Anrecht auf Arbeit. Jeder Unternehmer, der hinter der jetzigen Regierung steht und jeder Unternehmer, der noch Vaterlandsliebe in seinem Herzen zu fühlen vermag, muß es als seine höchste und heiligste vaterländische Pflicht erachten, freiwerdende Arbeitsplätze den Kriegsopfern zur Verfügung zu stellen. Nur dadurch daß man Kriegsopfern Arbeit und Brot gibt, kann der Dank abgetragen werden an denen, die Gesundheit dem Vaterland und dem Volk geopfert haben. --

Tangermündes 1000-Jahrfeier.



Oben: Die Feier an der neuerrichteten Elbbrücke. Unten: Staatssekretär Grauert durchschneidet als Vertreter der preußischen Regierung eine Guirlande und gibt damit die neue Brücke für den Verkehr frei. Diese neue Brücke ist 850 Meter lang.

Englisches Gastspiel.

Am Dienstag, den 12. September, um 16.45 Uhr, wird in der Aula der Helmholtz-OR.-Schule Ravensbergerstr., das Lustspiel von Goldschmidth, She Stoops to Conquer (Sie beugt sich um zu siegen) durch dieselbe Truppe aufgeführt, die am Montagabend Shakespare, Julius Caeser, gab.

Preise: 1. Platz (nummeriert) RM. 1.— 2. Platz RM. —.50. Sammelbestellungen durch die Schulen: 1. RM. —.60, 2. RM. —.30. -- Bestellungen der Karten durch die Primanerinnen der „Cecilienschule", Sammelbestellungen an Studienrat Dr. Hermann, Cecilienschule. — Verkauf auch noch an der Kasse. Kassenöffnung 16 Uhr. —

Bäderfahrten.

Die Kraftposten vom Bielefelder Postamt die während der Sommermonate an verschiedenen Tagen der Woche nach den beiden Bädern am Teutoburgerwalde, Bad Rothenfelde und Bad Ravensberg, durchgeführt worden sind, werden mit Ablauf dieser Woche nach Bad Rothenfelde eingestellt.

Zum Saisonausklang (Militärkonzert) nach Rothenfelde am Sonntag, den 17. September, findet jedoch noch eine Ausflugsfahrt über Iburg statt.

Der Verkehr nach Bad Ravensberg bleibt bis auf weiteres bestehen.

Darlehen für die Förderung der Kanalisationsarbeiten

Die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten „Oeffa" hat sich nunmehr bereit erklärt, uns für

1. Verbesserung der Abflußverhältnisse des Bohnenbaches,
2. Zu- und Ableitung für den Klärteich in Heepen,
3. Instandsetzung unbrauchbar gewordener Kanalanlagen, —

ein Darlehen bis zur Höhe von 238 300 Mark zu gewähren.

Aus dieser Mitteilung ergibt sich, daß die von uns im Rahmen des Antrages auf Förderung der Kanalisationsanlagen ebenfalls vorgeschlagenen Ergänzungsarbeiten am Johannisbach und Freibad einstweilen ausgefallen sind. Die Ausschreibungen für die bewilligten Arbeiten sind in vollem Gange, sodaß nach Erledigung der noch notwendigen Formalitäten bei der „Oeffa" mit den Arbeiten beschleunigt begonnen werden kann.

Im einzelnen können also ausgeführt werden:

1. Entlastung des Bohnenbaches im Zuge der Lutter- und Steinmetzstraße,
2. Kanal im Mühlendamm,
3. Erweiterung des Fußbach-Gewölbes,
4. Verbesserung der Lutterbachvorflut in der Lutterstraße,
5. Erweiterung des Regenwasserkanals vom Kantenstektal,
6. Zu- und Ableitungen für den Klärteich in Heepen,
7. Druckrohrleitung zwischen der Abwasserpumpstation Sudbrack und der Herforder Straße,
8. Vorflutkanal in der Kaiserstraße zwischen Albrecht- und Herforder Straße,
9. Entlastungskanal in der Arndtstraße,
10. Regelung der Vorflutverhältnisse am Wiehagen,
11. Instandsetzung der Betonkanäle in der Schiller- und Langestraße.

Der Magistrat.

Filme der Woche

Palast-Theater: „Der große Käfig".

„Der große Käfig" ist der Schauplatz der Handlung, die dem tollkühnen Dompteur Ende Beatty immer neue Gelegenheit gibt, seine große Meisterschaft zu beweisen. Auf der Suche nach einer ertragreichen Sensationsnummer hat ein hellsichtiger Zirkusdirektor diesen verwegenen Raubtierbezwinger entdeckt. Theoretisch erscheint dessen Wan, Löwen und Tiger, die Todfeinde der Dschungeln, zusammen in einem Dressurakt vorzuführen, vollkommen aussichtslos. Beatty hört nicht die Warnungen der besorgten Bessimisten. Er geht frisch ans Werk. Mit List und klugeowandtem Sinn versucht er in diesem Kampf zu siegen. Und siehe da, allen Gewalten zum Trotz gelingt sein Beginnen. Eine Ruhmeslaufbahn beginnt.

„Der Wilddieb".

Die Anna ist ein hübsches Mädchen. Das weiß nicht nur der Sohn des reichen Gebirgsbauern, sondern namentlich auch der im gräflichen Dienste stehende Jäger Alois. So einen stolzen Jägersmann mag die Anna schon leiden. Wenn er nur nicht immer ihrem Stiefvater auflauern wollte, der ein passionierter Wilderer ist. Mag das Mädel einen Wilderer als ein bedauernswertes Opfer seiner Leidenschaft ansehen, der Jäger weiß, daß mit dem Wildern der Tatbestand eines Verbrechens gegeben ist und kennt seine Aufgabe, solche Leute unschädlich zu machen. Er gerät in Konflikt zwischen Pflicht und Neigung. Dach der Film findet ein „happy end", das auch den Besucher restlos befriedigt.

„Gipfelstürmer"

Alpen, Berge, die in ihren tausendmeter Höhen die Wolken grüßen — hoch oben ewiger Schnee — das ist die Sehnsucht eines jeden Deutschen. Aber ein ewiges Verlangen beherrscht den mit seiner Heimat so eng verwurzelten Menschen dieser Gegend. Unüberwindbare Berge — gefahrverbundene Minuten, ein Kampf Mensch gegen Natur — das sind auch in diesem Film, der uns noch nie so die berauschende Schönheit dieses Fleckchen Erde vermittelte, die Hauptmomente. —

Matterhorn, der Berg der schon so viele Menschenopfer gefordert hat, ist das Ziel zweier Menschen, die nach atemberaubenden Kämpfen doch die Sieger bleiben. Sieger über einen Berg, der Menschenalter gestanden hat und stehen wird. Klein im Vergleich zu diesen ewigen Bergen — und doch großgewaltig groß war dieser Sieg. —

Toni Schmidt, der uns aus vielen Bergfilmen bekannt ist, spielt die sportliche Stütze des Filmes, während Theodor Boos als der Schauspieler die Seele das Innenleben des Menschen verkörpert. Beide Schauspieler vereinigt, wirken auf jeden Besucher überragend.

Im Beiprogramm läuft das Lustspiel: „Marion das gehört sich nicht" und die aktuelle Wochenschau, die wichtige politische Ereignisse bringt.

Vortragslehrgang über Flachsanbau

am Montag, den 18. September 1933, um 2 Uhr nachmittags in der Landwirtschaftsschule in Bielefeld, Wiesenstraße.

1. Die Technik und betriebswirtschaftliche Stellung des Flachsanbaues; F. W. Kempe, Prokurist der Deutschen Flachsbaugesellschaft mbH., Berlin.
2. Erfahrungen und Möglichkeiten des Flachsanbaues in Minden-Ravensberg und Lippe; Landwirtschaftsrat Dr. Backhaus-Bielefeld.
3. Flachsabnahme unter Berücksichtigung der einschlägigen ministeriellen Bestimmungen; F. W. Kempe, Prokurist der Deutschen Flachsbaugesellschaft m. b. H. Berlin.
4. Flachsabnahme und Aufbereitung in Westfalen; Direktor Deius von der Ravensberger Spinnerei A.-G. Bielefeld.

Am 9. 9. 1933, um 17.15 Uhr, stießen Ecke Ulmen- und Ravensbergerstraße ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Gegen das Stottern.

Am Dienstag, 12. Sept. 8 Uhr abends hält der Leiter des Sprech-Pädagogiums zu Düsseldorf, Herr Fr. Reusch im Ratskeller, Bielefeld, Theater-Eingang, Niederwall Zimmer 1, einen Vortrag über das Stottern und seine Bekämpfung. Der Eintritt ist frei.

Aus dem Landkreis

Brackwede. Diebstahl. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag vergangener Woche wurde mittels eines Backsteines die große Schaufensterscheibe im W. Lohöfenerschen Hause, Adolf Hitlerstraße zertrümmert, um im Fenster ausgestellte Kleidungsstücke zu entwenden. Die Langfinger wurden in demselben Augenblick durch Nachbarn verscheucht und konnten nur noch schnell zwei einfache Hosen mitgehen lassen. Die auf ihren Rädern flüchtenden Diebe wurden von dem Polizeibeamten S. sofort verfolgt und wären auch eingeholt worden, wenn der Beamte nicht kurz vor dem Ziel mit seinem Rade gestürzt wäre. Die Strolche hatten aber schon vorher ihre Beute fortgeworfen und sind unerkannt entkommen.

Großelterntag. —

Brackwede. In den frühen Nachmittagstunden des letzten Sonntags entwickelte sich vor unserem Vereinshause reges Leben. Autos fuhren hin und her, und ihnen entstiegen — von sorglichen Händen gestützt — liebe gebrechliche Alte, die als Gäste von der hiesigen Evangel. Frauenhilfe geladen waren, um mit ihnen ein paar frohe Stunden im festlich geschmückten Saale des Vereinshauses zu verleben.

Pastor Münter eröffnete mit herzlichen Begrüßungsworten den Großelterntag. Und nach gemeinsam gesungenem Lied gabs ein frohes Plaudern bei Kaffee und Kuchen. Zwischendurch bot ein kleiner Chor recht nette Lieder und zur hellen Freude der Alten traten bald unsere Kleinen aus dem Kindergarten vor und ließen durch ihre Darbietungen — kindlich reizvoll vorgetragen — alle Herzen höher schlagen.

Den zweiten Teil füllten die köstlich wiedergegebenen Erlebnisse des Pastor Kortmann aus Bielefeld aus.

Mit einem Schlußgesang und Segenswunsch für die zahlreichen Alten fand der schöne Tag seinen Ausklang. —

Die deutsche Sportjugend

Eine Rede des Reichssportführers.

Auf einem von der Stadt Erfurt veranstalteten Empfangsabend erläuterte der Reichssportführer von Tschammer und Osten Gegenwärts- und Zukunftsfragen des Deutschen Sport. U. a. führte er aus, daß er das ungeheure Erlebnis, das der Hitlerjugend in Nürnberg jetzt beschert worden sei, auch der deutschen Sportjugend geben wolle dadurch, daß im nächsten Jahre in Nürnberg die deutschen Meisterschaftskämpfe aller Sportarten ausgetragen werden sollen. Die Titelkämpfe sollen ebenso wie die Parteitage der NSDAP. traditionsgemäß in der echtesten deutschen Stadt Nürnberg ausgetragen werden. Dadurch werde es ihm auch möglich sein, bei den Meisterschaftskämpfen eine Uebersicht über die Auswahl für die Olympischen Spiele 1936 zu treffen.

Die Studentenweltspiele

Feierlicher Abschluß.

In feierlicher Weise wurden die V. Studenten-Weltspiele in Turin abgeschlossen. Konsul Poli hob in einer Ansprache Geist und Leistungen der Athleten besonders hervor.

Bei der Preisverteilung wurden den deutschen Mannschaftsführern Hans Sievert und Baron Le Fort ein Pokal überreicht — unter großem Jubel der deutschen Kolonie. Zudem erhielt Deutschland für die Bestleistung die „Coppa con Föderatione Fascista Industrie".

Die VI. Studentenweltspiele werden 1935 in Budapest abgehalten.

Die Förster von Westfalen-Nord

Zur Sommertagung in Schloß Holte.

Die Gruppe Westfalen-Nord des Verbandes deutscher land- und forstwirtschaftlicher Angestellten (Ehem. Reichsverein für Privatforstbeamten Deutschlands) hatte zu seiner diesjährigen Sommer-Versammlung nach Schloß Holte eingeladen. Der Vorsitzende, Oberförster Wilser, Bielefeld, begrüßte die Erschienenen, er bedauerte, daß nicht sämtliche Mitglieder anwesend waren, und auch noch nicht alle im Bezirk ansässigen Beamten als Mitglieder dem Verband gemeldet wären.

Die Lehrwanderung führte die Teilnehmer unter der bewährten Leitung des Revierförsters Lewerenz in die Holter Forsten des Landrats a. D. Tenge, Rietberg.

Im Anschluß an die Mittagspause fand dann die eigentliche Versammlung statt. In seiner Einleitung wies Oberförster Wilser auf die Bedeutung der Stellung des mannes im „Dritten Reich" hin:

„Unsere Arbeit gilt der Zukunft des Waldes; das ist nationalsozialistische Zielsetzung. Es ist unser heiligster Wille und ebenso Pflicht, diese neue Zeit nach unserem Willen zu gestalten. Verlangt wird von jedem Einzelnen volle und restlose Einsetzung, unter freiwilligem Verzicht auf persönliche Vorteile und gesteigerten Lebensgenuß. Wir können den Anspruch machen, daß wir uns durch die berufsmäßige Verbundenheit mit der Natur, als Heger des Waldes, der materialistischen Anschauung ferngehalten haben, die in den letzten Jahren den deutschen Menschen mehr und mehr beherrscht hat. Diese Einstellung verpflichtet jetzt zu erhöhter Wertleistung im neuen Staat.

Gerade durch die Naturverbundenheit ist der deutsche Forstmann zu einem der treuesten und festesten Gefolgsmannen Adolf Hitlers geworden."

Oberförster Wilser gab dann einen systematischen Ueberblick über den berufsständischen Neuaufbau.

Auf dem Scheibenstand wurde manch harter Kampf ausgetragen und manch guter Preis erschossen. Nach der Preisverteilung — Oberförster Wilser hatte sein großes Können als bester Schütze präsentiert — vereinigte ein gemütliches Beisammensein die Teilnehmer.

Herbst am Rhein

„Wenn die Rebe blüht, verläßt nach alter Sage Karl der Große seine tausendjährige Gruft in der Krypta des Aachener Münsters, dem altehrwürdigen Kaiserdom, und wandert in mondhellen Nächten mit segnender Hand den Rhein aufwärts durch die deutschen Weinberge. „Gesehen hat ihn noch keiner, aber doch ist es wahr."

„Bei Rüdesheim, da funkelt der Mond ins Wasser hinein
Und baut eine goldene Brücke wohl übern grünen Rhein;
Der Kaiser geht hinüber und schreitet langsam fort
Und segnet längs dem Strome die Reben an jedem Ort."

Geibel.

Dieser Segensweg des Herrschers endet an der schönen grünen Rheinpfalz, der vor anderen deutschen Ländern sein Herz gehörte und der später auch Barbarossas besondere Liebe galt, wo auf der stolzen Feste Trifels Heinrich VI. Richard Löwenherz in ritterlicher Haft hielt und bis 1273 die Reichskleinodien verwahrt wurden. Das ganze Rheintal der Pfalz ist ein unübersehbarer grüner Weingarten, dessen Winzer die edelste Kulturpflanze des deutschen Bodens liebevoll pflegen und dessen Reben in guten Jahren feurig-süße, würzige Weine von hohem Wohlgeschmack erzeugen, die gehaltvollsten aus der Traminer, blumig-bukettreiche aus der Rieslingstraube, frische, lieblich-leichte aus der Sylvanertraube.

Wer sich von Westen her durch stundenweite Wälder über die rauhere Hochfläche des Hardtgebirges der Rheinebene und dem Mittelpunkt des pfälzischen Weinbaus, dem prachtig gelegenen Neustadt a. d. Hardt, nähert, wohin ihn der Schienenweg in jagender Fahrt durch das steil absinkende Tal des Speyerbachs hinabträgt, unterliegt immer von neuem dem Eindruck, den der jähe Wechsel der Landschaft erweckt, ein Eindruck, nur vergleichbar der Wandlung in südliche Ueppigkeit und Anmut, die der Reisende erlebt, der bei der Fahrt durch den Gotthard aus der Alpenwelt in wenigen Stunden in die farbenfreudige Schönheit Oberitaliens versetzt wird: ein fast südliches Klima umfängt ihn, kein Haus der schmucken, sauberen Landstädte und Dörfer ohne dichtes Rebengrün, kaum eins ohne rosenüberwucherten Laubengang, aus denen an heiteren Sommerabenden Becher und Lieder klingen; an den Bergen der Hardt steigen schattige Kastanienhaine empor, Mandeln reifen unter freiem Himmel, die Rebe umgrünt den Fuß des Gebirges und bedeckt die Ebene, so weit der Blick reicht. Nach Norden und Süden aber reihen sich die stattlichen Weinorte der Pfalz aneinander, deren Namen jedem Deutschen als Quellen köstlichster Erzeugnisse der Rebenkultur bekannt sind: Forst, das Weinkleinod der Rheinpfalz, mit seinen edelsten Lagen, dem „Kirchenstück", dem „Jesuitengarten", „Hölle" und „Ungeheuer" — das Fuder 1893er „Jesuitengarten-Auslese" wurde schon mit 2000 Mark, eine Flasche „Ungeheuer-Ausbruch" des gleichen Jahrganges mit 17 Mark bezahlt; Deidesheim mit „Kieselberg" und „Grain", feinblumige Gewächse von Rang, die mit dem in Norddeutschland als Tischwein vielgetrunkenen „Deidesheimer" nur den Namen gemeinsam haben. Es folgen der hochgeschätzte Ruppertsberger, Königsbach und Wachenheim, Ungstein und Ebenkoben, Hambach und der kaffige Dürkheimer — alles Namen von hellem Klang, die die Sehnsucht nach einem mit funkelndem Pfälzer gefüllten, taubeperlten Römer wecken:

„Doch nähert sich solch einem Schoppen
Mein Herz... dann überwall's —
's ist doch e verflucht feiner Troppen,
Ich segne die Hügel der Pfalz!"

(Scheffel.)

Wie groß der Anteil der Pfalz an der deutschen Weinerzeugung ist, erhellt daraus, daß sie mehr als 10 000 Hektar Weinberge umschließt, während das nächstgrößte deutsche Weinbaugebiet, der gesegnete Rheingau, nur etwa den sechsten Teil an Fläche aufweist.

Ja, die Rebe stellt die wichtigste Bodenkultur der Pfalz dar, und ohne den Wein als eigentümliches Nationalgetränk wäre auch das pfälzische Volk nicht vorstellbar: lebhaft, heiter, schlagfertig, voll gelungener, oft witziger Einfälle, in denen alle guten Geister des Rebensaftes lebendig werden, immer zur „Utzerei" und gutmütigem Spott — auch gegen sich selbst — aufgelegt, kein Spielverderber, zu jeder Stunde des Tages einem guten Schoppen hold, ist der Pfälzer ein Mensch mit klarem Sinn für das Rechte und Reinliche und von einer Gastlichkeit, die hier zur Selbstverständlichkeit wird. Dieser Wesensart seiner Bewohner entspricht das schöne und reiche Land — seit Jahrhunderten ein Ziel der Eroberungs- und Zerstörungssucht unserer westlichen Nachbarn. Wer einmal an einem stillen Sonntagmorgen im Herbst auf einem der steil abfallenden Randberge der Hardt hoch über dem dunstverschleierten Rheintal gestanden hat, vergißt den Tag nicht wieder. Von hundert Türmen in Stadt und Land klingen die Glocken. Sonnenglanz überflutet das grüne Gerank der Reben bis an den Horizont, den die in der Ferne blauenden Berge des Odenwaldes mit dunklen Schattenrissen abschließen, weit draußen blitzt der Lauf des Stromes auf und in der Tiefe breitet sich die segensschwere Ebene aus, ein „weiter Gottesgarten"... Es ist ein Land voll Eigenart, Frohsinn und Schönheit, das man lieben muß.

Die alte Armee

Eine Ausstellung in Schwelm.

Schwelm, 12. September.

Unter dem Protektorat des Generalleutnants Schirmer-Weimar ist in Schwelm eine Ausstellung eröffnet worden, die einen interessanten Einblick in die Geschichte der alten Amee bietet. In 25 Gruppen sind in dem größten festlich geschmückten Saale Schwelms auf der Wilhelmshöhe verschiedenartige Erinnerungsstücke zusammengetragen worden. U. a. findet der Besucher die Großadmiralsflagge des Panzerkreuzers „Seydlitz", die von Scapa Flow mitgenommen wurde, ferner Seeminen mit Bleikapselzündern, Gefangenenarbeiten, die von Mannschaften der „Emden" in Australien angefertigt wurden, Modelle von Minensuchbooten und Minenlegern, eine Sammlung deutscher Orden, eine Ehrendegensammlung, lehrreiche Tafeln über die Landesverteidigung usw.

Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales, H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Fitgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Egon Werner, für den Mindener Teil: Gust. Himstedt. Melbergen.

Herforder Beobachter

Keine privaten Geldschöpfungsversuche!

Der Beauftragte des Führers für Wirtschaftsfragen teilt mit:

Es mehren sich in letzter Zeit die Anzeichen dafür, daß die verschiedensten Kreise und Organisationen, welche durch private Geldschöpfung die Krise zu beseitigen und Arbeit zu beschaffen suchen, sich zur Durchführung ihrer Pläne und Absichten die Unterstützung von Parteistellen und Parteiangehörigen der NSDAP. zu sichern suchen. Die Partei hat diesen Bestrebungen gegenüber schon wiederholt einen scharf ablehnenden Standpunkt vertreten. Sie steht nach wie vor diesen Versuchen unbedingt ablehnend gegenüber.

Zu diesen Bestrebungen gehören unter anderen:

1. Das Schwundgeldsystem nach der Lehre Silvio Gesells.
   Hiermit befassen sich u. a.
   Der Wära-Bund mit Wära-Handelsblatt,
   die Tauschgesellschaft Berlin,
   der Roland-Bund, Berlin-Mariendorf,
   die Werkschar, Werkgemeinschaft junger Handwerker, Naumburg an der Saale,
2. Die Ausgleichkassen.
3. Die Arbeitsgemeinschaften, welche in den verschiedenen Orten unter dem Namen „Argo" usw. gegründet wurden.
4. Das Zabelsystem, insbesondere propagiert von der Deutschen Aufbaugesellschaft in Charlottenburg.

Die unkontrollierte Geld- und Kreditschöpfung kann vielleicht hier und da gewisse Anfangserfolge aufweisen. Auf die Dauer wird sie aber mit dem Neubau des Geld- und Bankwesens, sowie der Kreditpolitik der Reichsbank unvereinbar sein. Im neuen Staat bedarf es solcher wilden Geldschöpfungsversuche nicht mehr. Die Wiederherstellung des Vertrauens im Kreditverkehr erfordert vielmehr die Zusammenfassung aller Kräfte unter einheitlicher Führung.

Im Einvernehmen mit der Reichsregierung weise ich nochmals darauf hin, daß Förderung und Unterstützung derartiger Versuche sowie Mitarbeit an denselben seiner Parteistelle und keinem Mitglied der NSDAP. gestattet ist.

Berlin, den 7. September 1933.

Der Beauftragte des Führers
Wilhelm Keppler.

Arbeits-Jubiläum.

Am heutigen Tage feiert der Schokolatier Herr Hermann Kötter, Waltgeristraße 36, wohnhaft, sein 40jähriges Arbeits-Jubiläum bei der hiesigen Schokoladenfabrik Barmeier u. Flachmann. Ein großes Stück der Geschichte dieser Firma hat der Arbeits-Jubilar persönlich mit durchgemacht. Namentlich in den Jahren nach dem Kriege, als es schwer war, gegen die starke ausländische Konkurrenz die gute deutsche Schokolade zu behaupten, und in den letzten Jahren des allgemeinen wirtschaftlichen Niedergangs hat er mit dazu beigetragen, den guten Ruf der „Ferna"-Schokoladen und „Ferna"-Pralinen zu erhalten. Die Firma sowohl als auch seine Arbeitskollegen haben es sich deshalb nicht nehmen lassen, ihn am heutigen Tage in sinniger Weise zu ehren, wobei ihm u. a. das Ehren-Diplom des Verbandes Deutscher Schokolade-Fabrikanten, Sitz Dresden, überreicht wurde.

Auch wir schließen uns an und wünschen, dem Jubilar, daß er noch manches Jahr in körperlicher und geistiger Frische seinem ihm liebgewordenen Berufe nachgehen kann.

Gegen das Bettel-Unwesen.

Immer wieder muß das Publikum darauf gestoßen werden, daß das falsche Mitleid mit den an den Türen Bettelnden eigentlich eine unverantwortliche Sünde ist. In den weitaus meisten Fällen wird die in Geld bestehende Gabe wohl in Alkohol umgesetzt und trägt so dazu bei, das volkszerstörende Laster des Saufens aufrecht zu erhalten. Auch die sogenannte indirekte Bettelei mit Verkauf von Ansichtskarten usw. ist nicht viel besser. Wer den Brüdern von der Landstraße wirklich helfen will, der gebe ihnen zu essen oder Gutscheine für Uebernachtung. Alles andere ist vom Uebel.

NSBO.-Kameraden! Soldaten der Arbeit!

Am Mittwoch, den 13. September abends 8.30 Uhr findet in allen Räumen des Hauses der Deutschen Arbeit eine Pflichtmitgliederversammlung aller NSBO.-Kameraden der Ortsgruppen Altstadt, Neustadt, Radewig statt.

Es sprechen: Stellvertr. Gaubetriebszellenleiter Pg. Uhle, Kreisbetriebszellenleiter Pg. Friesen und Gauredner Pg. Werner über das Thema „Die Aufgaben der NSBO. in der Zukunft".

Erscheinen aller NSBO.-Mitglieder der drei Ortsgruppen ist unbedingte Pflicht.

Kreisbetriebszellenleitung
Herford Stadt und Land.

Ortsgruppe Neustadt-Stiftberg.

Am Donnerstag, dem 14. September, abends 8.30 Uhr, bei Flemeyer, „Deutsches Heim". Mitgliederversammlung. Erscheinen sämtlicher Pg. ist Pflicht. Vortrag über Nürnberg.

Behnke, Ortsgr.-Leiter.

Kauft deutsches Obst!

Heute beginnen die seit Jahren bekannten Obstmärkte der Obstbaulehranstalt im Ausstellungssaal der Wirtschaft Brackstek, Bergertor. (Beachten Sie bitte die Anzeige).

Die Zahlung der Zusatzrente

an Kriegsbeschädigte, Kriegerwitwen und -waisen findet am Donnerstag, den 14. September 1933 in der Kämmereikasse von 8—12 Uhr statt.

Kropps Restaurant und Diele.

veranstaltet am Mittwoch einen großen Haus-Bergmann-Abend mit allerlei freudigen Ueberraschungen. Der Abend, den Herr Ferd. Schäfer mit Stimmung und Humor veranstaltet, verdient besucht zu werden.

Braune Messe in Dortmund. — Vorverlegung der Modenschau.

Wir haben bereits mehrfach auf die am Mittwoch, dem 13. September, von der NS. Frauenschaft einberufenen große Frauenkundgebung hingewiesen, die um 18 Uhr im Goldsaal beginnt. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die ursprünglich auf Mittwochnachmittag, 16 Uhr, angesetzte Modenschau, veranstaltet vom Damenschneiderinnen-Innungsverband Westfalen-Lippe, wegen dieser Frauenkundgebung eine Stunde vorverlegt wird und bereits um 15 Uhr beginnt.

An alle Teilnehmer am Westfalentag.

Alle Volksgenossen, die sich bisher in unserer Geschäftsstelle zur Teilnahme am Westfalentag und zum Sonderzug nach Münster gemeldet haben, lösen sich am besten schon jetzt bei der Fahrkartenausgabe in Herford eine Fahrkarte. Preis RM. 2.10 hin und zurück.

Kreisleitung der NSDAP.
Herford-Stadt.

Eingeliefert

wurden bei der Polizei vier betrunkene junge Leute, die in ihrem Dusel fortwährend „Rot Front" schrieen. Die Staatsanwaltschaft wird sich dieser Sache annehmen.

Unglücksfall. —

Gestern abend fuhr ein Lieferwagen der Fa. Poggenpohl zwei auf dem Bürgersteig am Stephansplatz stehende, junge Leute an. Eine Person geriet mit beiden Beinen unter die Räder des Fordwagens und wurde überfahren. Infolge der Verletzungen mußte der junge Mann in das kath. Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schuldfrage ist ungeklärt. —

Zusammenstoß.

Ein Schüler fuhr mit seinem Fahrrad unachtsamer Weise gegen ein Lieferauto. Außer dem entstandenen Sachschaden erlitt der Leichtsinnige einen Oberschenkelbruch.

Jiu-Jitsu, Ringen, Schwerathletik und Artistik.

Zum Gauführer für Gau 8: Niedersachsen und Gau 9: Westfalen für Jiu-Jitsu, Ringen, Schwerathletik und Artistik (nicht für Boxen) wurde Wilhelm Heintz, Bremen Oberhofstraße 23 ernannt. Die Geschäftsstelle befindet sich Bremen, Kornstraße 50.

Gauführer Heintz gibt bekannt, daß ei für die Sportarten Boxen, Jiu-Jitsu, Ringen und die übrige Schwerathletik bei Amateuren in Zukunft nur noch drei Verbände gibt und zwar für Boxen den „Deutschen Amateur-Box-Verband", Jiu-Jitsu den „Deutschen Jiu-Jitsu Verband", Ringen und übrige Schwerathletik den „Deutschen Athletik-Sport-Verband".

Alle deutschen Vereine, in denen die genannten Sportarten gepflegt werden und die weder direkt noch durch ihre früheren Verbände sich den obengenannten Verbänden angeschlossen haben, werden aufgefordert, sich schriftlich bei der Geschäftsstelle der Fachsäule 4 des deutschen Sportes, Berlin-Charlottenburg, Bismarckstraße 5 zu melden. Ein Durchschlag (Abschrift) dieser Meldung ist für Jiu-Jitsu, Ringen, Schwerathletik und Artistik an den Gauführer Heintz zu senden.

Sämtliche Vereine der vorgenannten Sportarten wollen ihre genaue Anschrift den Gesamt-Vorstand, Mitgliederzahl etc. dem Gauführer Heintz mitteilen und melden ob und wie die Gleichschaltung erfolgt ist.

Die zuständigen Bezirks- und Kreisführer werden auf Vorschlag des Gauführers in Kürze ernannt.

Vorläufig sind alle Veranstaltungen dem Gauführer direkt rechtzeitig aufzugeben. Eine öffentliche Betätigung von Vereinen, welche nicht den obengenannten 3 Verbänden angeschlossen sind, ist in Zukunft ausgeschlossen.

Aufruf an die Minden-Ravensberger Bevölkerung!

Der Westfalentag am 16. und 17. September wird die gewaltigste Kundgebung, die Westfalen je gesehen hat.

An alle Mitglieder der NSDAP., der Heimatvereine und an alle andere Volksgenossen ergeht die Aufforderung, sich an dieser großen Veranstaltung, die der Wahrung des Heimatgedankens dienen soll und somit ein notwendiger Bestandteil nat.-soz. Gedankengutes ist, rege zu beteiligen. Festabzeichen sind in der Kreisgeschäftsstelle der NSDAP., Herford, Brüderstraße, erhältlich. Die Abfahrzeit der Sonderzüge ist wie folgt:

Hinfahrt:
ab Herford 7.00 und 8.05 Uhr,
an Münster 9 und 9.55 Uhr,
ab Bünde 7.27 und 8.27 Uhr,
an Münster 9 und 9.10 Uhr.

Rückfahrt.
ab Münster 20.18, 21.28 Uhr,
an Herford 22,12 23,20 Uhr
ab Münster 21,04, 21,28 Uhr
an Bünde 22,37, 23,00 Uhr

Die Züge Minden-Herford, werden über Bünde—Osnabrück geleitet.

Die Fahrpreisermäßigung beträgt 75 %. Es kostet die Fahrt ab Herford RM. 2.10 ab Bünde RM. 1.80.

Es ist ratsam, daß diejenigen Volksgenossen, die mit dem Sonderzug nach Münster fahren wollen, sich schon heute, bis spätestens aber Sonnabend, den 16. September, mittags 12 Uhr, bei ihrer Fahrkartenausgabe eine Fahrkarte lösen, damit die Reichsbahn früh genug über die Teilnehmerzahl unterrichtet ist.

Sitzung des Nat.-Soz. Lehrerbundes.

Neue Wege im Deutschunterricht. — Deutsches Theater. — Deutsche Kultur.

Der Obmann des NSLB., Pg. Neumann, eröffnet die erste Sitzung nach dem großen Parteitag in Nürnberg und begrüßt die sehr zahlreich erschienenen Damen und Herren aller Schularten Herfords, Pg. Dr. Salge spricht sodann über neue Bahnen im Deutschunterricht und begründet die mangelnden Erfolge dieses Unterrichtsgebietes mit der Auflösung in die vielen Teilfächer und mit Methoden, die einer rationalistischen oder naturalistischen Sprachansicht entstammten.

Erziehung zur Muttersprache muß ihre Sprachbildung aus dem Wesen der Sprache selbst herleiten. Die idealistische Sprachwissenschaft, deren Vertreter W. von Humboldt ist, hat den Begriff innere Sprachform geprägt und als eigentümlichen Bildungswert des Deutschunterrichts die innere Sprachbildung herausgestellt. Die Sprache ist ihrem Wesen nach Ausdruck des Seelenlebens, sowohl des Gedanken- als auch des Gefühls- und Willenslebens, sie ist Erlebnisgehalt der Einzel- wie der Volksseele, ist Niederschlag der Kultur und Sitte und wird, wenn die in ihr ruhenden Kräfte entfaltet werden, auch wieder Kräfte formen und Seelen gestalten, um so an ihrem Teil beizutragen zur Erziehung des deutschen Menschen, ihm zu helfen zu einem organischen Weltbilde, zu einer einheitlichen Gesamtschau, wie Krieck es für die öffentliche Schule als einer Veranstaltung des völkischen Gemeinwesens fordert.

Die innere Sprachbildung sieht alle Fraden des D. U. von der innersprachlichen Einstellung her, will ihm dadurch Eigengesetzlichkeit verleihen und ihn so in den Bereich echter Bildung erheben.

Die Sprachlehre hat dann den Sinn, der Sprachentfaltung zu dienen durch Heranführung der Kinder in die innere Sprachformung.

Die Rechtschreibung wird zum innersprachlich schaffenden Rechtschreibeunterricht werden.

Der Aufsatzunterricht ist Erziehung zu sprachschaffender Darstellung.

Die Gedichtbehandlung ist in diesem Sinne Einführung ins dichterische Gestaltungsleben.

In der gegenwärtigen Zeit ist dem deutschen Volk neu erweckt der Sinn fürs Heldische, für Werte nordischer Rasse und Art. Gedichte und Lieder, Dramen und Erzählungen, die das Wesen echten Germanentums offenbaren, müssen wieder in den Mittelpunkt des Deutschunterrichts treten.

Solcher Unterricht bedeutet dann auch Pflege nationalsozialistischer Gesinnung, denn in der Sprache und in den wertvollen Dichtungen haben wir das höchste geistige Erbgut unserer Väter übernommen. Dieses Erbgut im Sinne unserer Vergangenheit zu pflegen und weiterzubilden ist höchste Aufgabe für Gegenwart und Zukunft.

Arbeit an der Sprache Einführung der Jugend in das Leben der Sprache, Anregung zur schöpferischen Entfaltung der in ihnen ruhenden Gestaltungskraft, Einführung zu echtem, deutschem Schrifttum, damit sie befähigt sind, undeutsches Schrifttum zu erkennen und abzulehnen, das ist die aufbauende Arbeit im Sinne unserer völkischen Erneuerung.

Literatur für die Neugestaltung des D.-U.:

1. Der Deutschunterricht als innere Sprachbildung, W. Seidemann, Quelle und Meyer, Leipzig.
2. Muttersprache und Volkserziehung, Hördt, Verlag Braune, Karlsruhe.
3. Vom deutschen Sprachunterricht, Hildebrandt; Verlag: Klinkhardt, Leipzig.
4. Dieses Deutsch; Münch. Verl. Dürr, Leipzig.
5. Der bäuerliche Lebenskreis und seine Schule, Roblek, Verl. Deutsche Landbuchhandlung, Berlin SW. 11;
6. Schlechtes Deutsch; Wasserzieher, Verlag Dümmler, Berlin.
7. Der Unterricht ohne Lesebuch; Fronemann, Verlag Schaffstein, Köln.
8. Tausendstimmiges Leben, Hirt, Leipzig;
9. Herz, aufglühe dein Blut, Diederichs, Jena.

Ueber Sinn und Aufgaben der „Deutschen Bühne", über die für Herford geplanten Einrichtungen und über unseren Dienst sprach Pg. Hagemeier.

Pg. Fischer berichtete über den Parteitag in Nürnberg und zeigte im Anschluß an die große Kulturrede des Führers die Kulturaufgaben der deutschen Schule im Dritten Reich.

Wieder zwei Fahrraddiebstähle.

In den letzten Tagen wurden zwei unverschlossen aufgestellte Fahrräder von unbekannten Tätern gestohlen. Alle Warnungen scheinen ungehört zu verhallen.

Aus dem Landkreis

Schweicheln. Die NS. Frauenschaft Schweicheln veranstaltete am Sonnabend im Saale des Pg. Generotzky einen Werbeabend. Ortsgruppenführer Fahsel begrüßte die anwesenden Frauen und übertrug sodann Schwester Elsbeth Breden-Bielefeld das Wort zu ihrem Vortrage über die Aufgabe der Frau im dritten Reich. Die Hauptaufgabe der Frau liegt in der Erziehung der Kinder, um diese wieder zur Ehrlichkeit und Treue anzuhalten, dieselben das Beten lehren und den Glauben an Gott wieder zu geben. Durch Vortragen von Gedichten und Volkstänzen wurde der

Der Riesenbrand von Oeschelbronn.



Feuerwehrleute reihen ein Mauer ein, um das weitere Ausbreiten des Feuers zu verhüten, doch nützte auch diese Maßnahme nichts, da durch den außerordentlich großen Wassermangel u. den starken Wind das Feuer stärker als alle menschliche Hilfe war.



Das badische Oertchen Oeschelbronn bei Pforzheim wurde von einer Brandkatastrophe heimgesucht, wie sie in Deutschland seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Insgesamt wurden 203 Gebäude, darunter 82 Wohnhäuser, eingeäschert. 500 Menschen sind obdachlos geworden.

Abend verschönert. In seinem Schlußwort legte Pg. Fahsel allen Frauen dringend ans Herz, die Kinder im Sinne unseres Führers Adolf Hitler zu erziehen, damit das Werk welches jetzt aufgebaut wird, dereinst in sicheren Händen liegt. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Volkskanzler und Führer Adolf Hitler und nach Absingen der ersten Strophe des Horst Wessel-Liedes fand die würdige Feier ihr Ende.

Vermbeck. Ein bedauernswerter Unglücksfall ereignete sich auf der Kreisstraße Herford-Kirchlengern. Von einem zum Herforder Markte fahrendem Gemüsewagen wurde ein älterer Mann angefahren, sodaß er zu Boden geschleudert wurde. Neben anderen Verletzungen erlitt der Bedauernswerte eine sehr schwere Kopfverletzung, die eine Ueberführung ins Herforder Krankenhaus notwendig machte.

Jungscharttreffen der Kreisverbindung Exter

Exter. Am Sonnabend und Sonntag fand in Exter ein Treffen der Jungschar statt, an dem sich rund 300 Jungen beteiligten. Nach der Begrüßungsansprache durch den Kreisführer Paldorf folgte ein Lagerthing. Gegen 9 Uhr hielt Bundesgauwart Selberg (Bad Salzuflen) am Lagerfeuer eine Rede, worauf dann die Abendnacht den Tag beendete. Am Sonntag morgen fand ein Feldgottesdienst statt, bei dem Pastor Bartels (Bad Oeynhausen) die Festpredigt hielt. Dann erfolgte ein lustiges Leben und Treiben auf dem Lagerplatz. Die Schlußansprache hielt dann Jungscharführer Nonnenberg (Blotho).

Mit den ehemaligen Kriegsgefangenen im tausendjährigen Wiedenbrück.

So etwas haben die altersgrauen Mauern Wiedenbrücks sicher noch nicht oft gesehen, wie den gewaltigen Appell der ehemaligen Kriegsgebangenen am Sonntag. Schon am Sonnabend setzte der Anmarsch ein, und vorgestern hatte Wiedenbrück schätzungsweise mehr Gäste in seinen Mauern als Bürger. Die Stadt prangte im Festschmuck: die Straßen von Birkengrün eingesäumt und kein Haus, kein Zaun ohne Flaggenschmuck. Und die Gastfreundschaft der Bürger kannte keine Grenzen. Alles in allem ein Ereignis für die Stadt, aber auch für die ehemaligen Kriegsgefangenen.

Am Sonnabend gegen 19 Uhr traf der verehrte Bundesführer Freiherr v. Lersner-Potsdam ein, vom Gauvorstand und einem SA.-Sturm empfangen. Durch ein paar herzliche Worte des alten Weltkriegskämpfers an die jungen Kameraden im braunen Hemd war der Kontakt sofort hergestellt. Dem Pressemann beim Bundesführer schloß sich ein Propagandamarsch durch die Stadt und diesem ein Deutscher Abend in der Festhalle am Rietberger Tor an. Den kurzen Ansprachen des Landrates, des Bürgermeisters und des Vertreters des Reichsstatthalters folgte eine Ansprache des Bundesführers: Das Erlebnis der Kriegsgefangenschaft ist uns Aufgabe! Das Telegramm des Kanzlers Adolf Hitler an den Hamburger Bundestag krönt das 14 Jahre lange Wirken für die Volksgemeinschaft in der Heimat, die wir einst hinter Stacheldraht und Mauer schon gehabt haben.

Der Sonntag wurde mit einem Feldgottesdienst eingeleitet, dem sich dann die interne Gautagung anschloß. Nach dem gemeinsamen Mittagessen (Erbsensuppe) war ein Festzug durch die Stadt, an dem alle Vereine, Verbände und Körperschaften teilnahmen. Und dann kam auf der Festwiese der Höhepunkt der Tagung. Nachdem der Bundesführer nach einer Ansprache mit unserem Bekenntnis vom Rhein 1930 mehrere Fahnen geweiht hatte, sprachen Reichsstatthalter Dr. Meyer (auch ein ehemaliger Kriegsgefangener) und Oberpräsident Freiherr v. Lüninck zu den nach Tausenden zählenden Teilnehmern. Mit einem Treuegelöbnis zu Volk und Vaterland, zu Hindenburg und Hitler fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

Bad Oeynhausen und Umgegend.

Eine Aufklärungsversammlung der N.S.V.B.O. und des Deutschen Arbeiterverbandes des Nahrungsmittelgewerbes Fachgruppe: Gaststätten fand gestern Nacht um 1 Uhr im Hotel „Zur Post" statt.

Jubiläumsfeier des Kriegervereins.

Bei der am Sonntag in Bad Oeynhausen stattgefundenen 60jährigen Jubelfeier des Kriegervereins beteiligten sich an den Durchmärschen durch die Stadt die SA., SS., Stahlhelm und sämtl. Vereine. Im Namen der Stadt und der NSDAP. überreichte Stadtrat Weidner einen Fahnennagel. Die Festrede hielt als Vertreter des Provinzialverbandes Pastor Blomberg.

Auf der Jahnwiese waren 3 Zelte und Belustigungsbuden aller Art aufgebaut. Jung und alt blieb noch lange, frohe Stunden beieinander.

Weserkies und **Wesersand**

liefert in jeder Menge und Korngröße frei Waggon od. Schiff die Verkaufsstelle der

Vereinigten Weserkieswerke

G. m. b. H.
in Bad Oeynhausen
Klosterstr. 5
Telefon 3181/3138

Hochbetrieb in Essen

Die Industriestadt im Zeichen der Landwirtschaftsausstellung.

Essen, 12. September.

Die Stadt Essen erlebt einen Fremdenverkehr, wie er seit Jahren nicht mehr war. In Sonderzügen, mit Autobussen, mit Autos, Rädern und Motorrädern, mit der Straßenbahn und zu Fuß trafen Tausende, namentlich aus den ländlichen Gebieten Rheinlands und Westfalens, zur Besichtigung der Landwirtschaftlichen Jubiläumsausstellung in Essen ein. Eine drangvolle Fülle herrschte den ganzen Tag über auf dem weiten Ausstellungsgelände und in den Straßen der Stadt. Besonderes Interesse brachten die ländlichen Besucher den

Großviehstallungen

und dem Richten der Spitzentiere entgegen. Unter den mit dem 1. Preis ausgezeichneten Pferden befinden sich die Stuten: „Schaffnerin" von Clarenhof, „Olympia" von Rosen, „Zakusa" von Neu-Lohoff, unter den Hengsten „Arel", „Uranos" von Neulohoff, „Volkhart" und a. m. Der anläßlich der Essener „Deutschen Woche" veranstaltete Werbeumzug von Handwerk, Handel und Gewerbe fand freudigen Beifall. Unter Führung der

Essener Schützen,

die in diesen Tagen im Stadtgarten ihr großes Schützenfest feiern, rollten Wagen auf Wagen der einzelnen Wirtschaftsgruppen, malerisch geschmückt und prächtig anzusehen, durch die Straßen. Am Nachmittag lockten die reitsportlichen Veranstaltungen viele Tausend Besucher zu dem großen Vorführungsring, wo bei den flotten Rangen der SA.-Kapelle die rheinisch-westfälischen Reitervereine, der Reit- und Fahrverein Essen und die Polizei

hervorragende Leistungen des Reitsports

boten. Der vergangene Sonntag brachte außerdem eine Reihe von Tagungen und Veranstaltungen. Die Mitglieder des NS.-Hago fanden sich auf dem Adolf Hitler-Platz zusammen, wo im Beisein zahlreicher Abordnungen aus allen Orten des Gaues Essen, der sich bis zum Niederrhein erstreckt, über 100 neue Kampfzeichen der NS.-Hago im Anschluß an einen Feldgottesdienst geweiht wurden. In dem überfüllten Saale des Städtischen Saalbaues versammelten sich

das rheinische Jungbauernvolk

und die ehemaligen Landwirtschaftsschüler und -schülerinnen zu einer gewaltigen nationalen Kundgebung. Der Bezoandsführer Verhoeven wies die Bauernjugend auf ihre große Zukunftsaufgabe hin, das Fundament des Staates zu sein. Besonders herzlich begrüßte er den ältesten „Ehemaligen" der Rheinprovinz, den Landwirt Monz aus dem Saargebiet, und die übrigen Vertreter der Saargebiete und Eupen-Malmedys. Fürst zu Wied überbrachte die des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen.

Im Ernst Moritz Arndt-Hause hielt der **Verband der Obst- und Gartenbauvereine** für die Rheinprovinz seine 22. Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende Frhr. von Solemacher, der selbst vor 50 Jahren den Verband ins Leben rief, begrüßte die zahlreichen Teilnehmer. Heute zählt der Verband 600 Vereine mit über 80 000 Mitgliedern. Aus den Vorträgen der Tagung sei die Feststellung hervorgehoben, daß die deutsche Gartenbauerzeugung jährlich einen Wert von rund zwei Milliarden Reichsmark darstellt. Das ist

ein Sechstel des Wertes aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Der Bedarf des Gartenbaues an industriellen Erzeugnissen beläuft sich jährlich auf rund 40 bis 50 Millionen Reichsmark.

Dabei führt Deutschland heute noch — und das völlig unnötigerweise — jährlich für 600 Millionen Reichsmark Obst, Gemüse und Blumen aus dem Auslande ein. Allen Deutschen wurde zur Pflicht gemacht, nur deutsche Bodenerzeugnisse und nur deutsches Obst zu kaufen. — Auch die Bienenzüchter und die Fischereibesitzer fanden sich zu Fachtagungen zusammen.

Jedenfalls gibt es eine Fülle des Sehenswerten — für den Städter nicht weniger als für den Bauern, dessen Leistungen und Eigenart ja durch die große Ausstellung und ihre zahlreichen Nebenveranstaltungen dem Bewohner des Industriegebiets nahegebracht werden sollen.

Der Kampf um die Heimat

Ein nationaler Gedenktag.

Adenau, 12. September.

Die entscheidenden Abwehrkämpfe gegen den rheinischen Separatismus im Spätherbst 1923, nahmen in Adenau ihren Auftakt. In dem versonnenen am Fuße der Hohen Acht gelegenen Eifelstädtchen entschlossen sich die Bürger in Gemeinschaft mit den aus dem ganzen Kriegsgebiet herbeigeeilten Bauern, die Separatisten mit Waffengewalt anzugreifen, nachdem die Verwaltung von den landesverräterischen Elementen erst wenige Stunden vorher übernommen worden war. Nach schwerem nächtlichen Kampf gelang es unter Blutsopfern die Separatisten vernichtend zu schlagen.

Zur Erinnerung an diese treudeutsche Tat

wird in Adenau ein Separatistenabwehr-Denkmal errichtet, das am Sonntag, dem 17. September ds. Js. feierlich eingeweiht wird. Eine Reihe führender Reichs- und Staatsvertreter, sowie Vertreter der nationalen Verbände haben ihre Teilnahme an der Einweihungsfeier zugesagt. Seit Wochen ist der Festausschuß damit beschäftigt, die umfangreichen Vorbereitungen für die Abwicklung der Veranstaltung zu treffen.

Das Programm

steht nunmehr endgültig fest. Es werden etwa 50 bis 60 auswärtige Pressevertreter erwartet, für die am Vorabend um 17 Uhr ein Empfang sein wird. Bei dieser Gelegenheit wird Professor Dr. Grimm (Essen) das Wort ergreifen. Ferner ist für den Vorabend ein Deutscher Abend vorgesehen. Der Auftakt der eigentlichen Festfeier am Sonntag bildet eine Gefallenenehrung und eine Kranzniederlegung am Grabe des bei den Kämpfen gefallenen Karl Rett.

Die Denkmalsweihe

findet um 15½ Uhr statt. Professor Grimm wird die Festrede halten. Weiter werden Ansprachen gehalten u. a. von Oberpräsident Freiherr von Lüninck und Staatsrat Gauleiter Simon (Koblenz). Die Enthüllung des Denkmals erfolgt durch eine Abordnung der Kämpfer.

Mindener Beobachter

Die Bausparwirtschaft ein wichtiger Faktor in der Arbeitsbeschaffung.

Nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung waren die deutschen Bausparkassen im Jahre 1932 in erhöhtem Maße an der Wohnungsbau-Finanzierung beteiligt. Rund ein Achtel der Gesamtanlage im Wohnungsbau wurde von ihnen aufgebracht.

Ihre Vorbilder haben die deutschen Bausparkassen in England und in den Vereinigten Staaten von Amerika. In England wurde die erste building society am 3. Dezember 1781, in den Vereinigten Staaten von Amerika am 3. Januar 1831, gegründet.

Die angelsächsische Bausparbewegung hat sich in der Folgezeit zu einer überragenden volkswirtschaftlichen Bedeutung entwickelt. In kleinsten Beiträgen sind durch ihre Kassen Hunderte Millionen Pfund geflossen, die eine nützliche Anlage gefunden haben. Ihre Beschaffung von gewinnbringenden und sicheren Anlagemöglichkeiten ist ökonomisch u. sozialpolitisch wertvoll geworden, denn die eingelegten Beträge sind in weite Kreise der Arbeiter- und Angestelltenschaft geflossen und haben diese instand gesetzt, ihre Wohnverhältnisse zu bessern und Vermögen zu ersparen.

England. 1932 zählten 1014 building societies (englische Bausparkassen) 1 692 167 Mitglieder und verfügten über 469,3 Millionen Pfund Aktiven. Sie hatten weit über 2 Millionen Häuser, die 10 Millionen Menschen Unterkunft verschaffen, finanziert. Allein im Jahre 1931 wurden Darlehen in Höhe von 90,2 Millionen Pfund Sterling vergeben.

U. S. A. Ende 1931 zählten in den Vereinigten Staaten von Amerika 11 442 building und loan associations (amerikanische Bausparkassen) 11 338 701 Mitglieder und verfügten über 8,4 Milliarden Dollars Aktiven. In den Jahren 1918 bis 1932 gewährten sie 18,7 Milliarden Dollars Darlehen und finanzierten seit dem Jahre 1900 mehr als 6,5 Millionen Häuser. Allein in der Zeit von 1926 bis 1930 ermöglichten sie ihren Mitgliedern die Erstellung von 2 618 000 Gebäuden.

Deutschland. Die moderne deutsche Bausparwirtschaft ist noch sehr jung. Sie zählt heute etwa 75 Bausparkassen, von denen 53 vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung zum Geschäftsbetrieb berechtigt bzw. zugelassen sind. Sie haben rund 700 000 Bausparfamilien zu Mitgliedern. Die von ihnen ausgegebenen etwa 38 000 Darlehen belaufen sich auf rund 500 Mill. Reichsmark.

Stadtnachrichten.

Geschäftssonntage vor Weihnachten und Neujahr.

Die Pressestelle der Regierung Minden teilt mit: Nach einem Erlaß des Herrn preuß. Ministers für Wirtschaft und Arbeit vom 4. 8. 1933 kann durch die örtlich zuständigen Polizeibehörden unter bestimmten in dem Erlaß genannten Voraussetzungen anstelle eines der allgemein für den Verkauf freizugebenden Sonntage vor Weihnachten, der in diesem Jahr auf einen Sonntag fallende Sylvestertag bzw. der Sonntag vor Nikolaus für einzelne oder mehrere Geschäftszweige auf Antrag für den Geschäftsverkehr zugelassen werden.

Luftmarschall Balbo dankt einem Mindener.

Anläßlich des Geschwaderfluges des italienischen Luftfahrtministers Italo Balbo hatte der Mindener Einwohner A. Franke einen Gedichtsgruß an Balbo gesandt. — Nun hat das Luftfahrtministerium Franke den Dank des Ministers übermittelt.

Schlägerei.

Auf der Königsstraße kam es am Sonntagvormittag zwischen zwei Nachbarn zu einer wüsten Schlägerei. Eine große Zuschauermenge fand sich bald ein und sah interessiert zu, ohne daß jemand daran dachte, die Streitenden auseinander zu bringen. Erst als einige SA.-Leute vom Stabsgebäude kamen, konnte der Streit geschlichtet werden.

Tierschau und Ausstellung.

Am Sonnabend, den 16. und Sonntag, den 17. September veranstaltet der Landwirtschaftliche Kreisverein Minden auf der Grille eine Ausstellung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Maschinen und Geräten usw. in Verbindung mit einer umfassenden Tierschau.

Die Ausstellung ist an beiden Tagen geöffnet von 9 Uhr bis 19 Uhr.

Bravo, Herr Oberpräsident!

Oberpräsident Staatsrat Lutze macht bekannt: Dem Willen des Führers und dem Sinne des Nationalsozialismus entsprechend kann ich die sonst üblichen Besuche nicht machen. Ich danke für die mir bereits gemachten Aufwartungen, bitte aber, aus den angeführten Gründen und wegen der Vielseitigkeit meiner Dienstgeschäfte mir die Gegenbesuche zu erlassen und von weiteren Besuchen abzusehen.

Keine Auflösung der Kirchl. Jugendverbände

Der preußische Landesbischoff Ludwig Müller, der erst vor wenigen Tagen durch Vermittlung von Reichswart D. Stange ein herzliches Wort des Grußes und der Ermutigung an das Evangelische Jugendwerk Deutschlands richtete, hat an die ihm unterstellten kirchlichen Behörden die Anordnung ergehen lassen, daß sich die gesamte evangelische Geistlichkeit die Erhaltung der bestehenden evangelischen Jugend-Organisationen angelegen sein lasse. Er erklärt es für die Pflicht der Kirche, die geschichtlich gewordenen Bestände verbandsmäßig organisierter Jugend innerhalb der Kirche vor den Versuchen der Erschütterung oder Auflösung zu schützen. Dabei ist den Pfarrern oder Vereinsvorsitzenden ausdrücklich verboten worden, eigenmächtig Vereine aufzulösen oder in andere nichtkirchliche Vereine zu überführen. Aehnliche Anordnungen haben auch die anderen evangelischen Kirchenregierungen erlassen. Allen Gerüchten, als ob eine Zerstörung der kirchlichen Jugendverbände beabsichtigt sei, ist durch dieses Wort aus dem Munde des Bevollmächtigten des Kanzlers für die Angelegenheiten der evangelischen Kirche endgültig die Spitze abgebrochen.

Aus dem Landkreis

Ehrenvolle Berufung.

Rothenuffeln. Unsere Gemeinde steht in diesen Tagen einen der beliebtesten Lehrer an der hiesigen Volksschule scheiden. Durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes in Berlin übernimmt Pg. Lehrer Vogt die Leitung der deutschen Schule am Oldeani in Ostafrika. Mit ihm verläßt die technische Lehrerin Frl. Leni Niemann aus Ovenstädt die bisher ein Arbeitsdienstlager für Mädchen der NSDAP. in Braunschweig leitete, die Heimat, um die Leitung des mit der deutschen Schule am Oldeani verbundenen Internats zu übernehmen. Herr Vogt war, ehe er nach Rothenuffeln kam, sieben Jahre lang an der Volksschule in Ovenstädt tätig und zwischendurch zu Studienzwecken längere Zeit hindurch beurlaubt. Man steht den sehr beliebten Lehrer nur sehr ungern scheiden. Pg. Wilhelm Vogt war stets einer der eifrigsten Vorkämpfer für die Idee seines Führers Adolf Hitler. Wir wünschen und hoffen, daß es ihnen gemeinsam gelinge wird, auch in ihrem neuen Wirkungskreis das Deutschtum zu behaupten und zu stärken. Wir wünschen beiden alles Gute!

Dützen. In den 8 Gemeinden des Amtes Dützen müssen sämtliche Schiedsleute neu gewählt werden. Es sind dafür folgende Herren in Vorschlag gebracht worden: **Barkhausen:** Landwirt Mühlermann 27 (Stellvertreter Landwirt Hutze 16); **Bölhorst:** Rev.-Lokführer a. D. August Fricke 26 (Katasteriechniker Busch 29); **Düten:** Lauptlehrer Kruse (Lehrer Böger); **Häverstädt:** Eisenbahner a. D. Völling 38 (Landwirt Stekmeier); **Oberlübbe:** Zigarrenarbeiter Friedrich Post 160 (Zigarrenarbeiter Heinrich Sander 191); **Unterlübbe:** Werkmeister Diekmann 29 (Landwirt Heinrich Rusch 27); **Haddenhausen:** Landwirt Sundermeier 9 (Arbeiter Friedrich Matthies 89); **Rothenuffeln:** Landwirt Habbe (Landwirt Heinrich Hesemann).

Corspen-Wahlsen. Der im Ortsteil Lo wohnende Einwohner Heinrich Meier geriet auf seiner Arbeitsstelle, den Heisterholzer Ziegelwerken, mit beiden Beinen unter einen Kippwagen. Er wurde schwer verletzt und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Mindener Beobachter
Geschäftsstelle: Kaiserstraße 29
Annahme von Berichten, Anzeigen und Abonnements. —

Unterbann-Appell der Hitler-Jugend in Minden.

Die Pressestelle des Bannes Minden der H.-J. schreibt uns:

Die Hitler-Jugend ist die Elite der deutschen Jugend. Diese Feststellung konnte man wiederum am letzten Sonntag machen. War das ein prächtiges Bild, als der Unterbann Minden in einer musterhaften Ordnung auf dem Sportplatz an der Wittekindallee Aufstellung nahm. Freude strahlte aus den trotzigen Augen der Jungen. Mit einem Willen: Deutschland!

„Unterbann Minden, stillgestanden!"

Für alle Hitlerjungen verpflichtet der Unterbannführer Karl Stahlmann die Gefolgschafts-, Schar- und Kameradschaftsführer zu folgendem:

„Ich verpflichte mich für Heimat, Volk und Reich. Ich will kein anderes Ziel kennen, als Freiheit, Ehre und Größe Deutschlands. Ich will brüderlich zu jedem meiner Kameraden sein, will zu ihm stehen in Not und Gefahr. Meine Ehre soll mir heilig sein, mein Wort unerschütterlich."

Es ist feierliche Ruhe über der großen Schar Hitlerjungen ....

„So frage ich euch denn: Wollt ihr diesem Gesetz folgen? Es lege jeder seine Linke an die Fahne, die Rechte bekräftige mir das Gelöbnis."

Ein jeder Führer tritt zum Unterbannführer und reicht ihm die Hand. Mit festem Händedruck verpflichten sich alle für den kommenden Dienst. Aus den Augen sämtlicher Hitlerjungen liest man daß alle mit ihren Führern dasselbe Gelöbnis ablegen.

Dann spricht der Führer selbst: „Den Eid, den die Führer eben in Vertretung der gesamten Hitler-Jugend des Unterbanns Minden geleistet haben, habt ihr nicht mir persönlich geleistet, sondern unserm großen Führer Adolf Hitler und unserer herrlichen Fahne. So wie ihr Treue gelobt habt, so verpflichte auch ich mich dem Führer dem Dienst und euch." Das Horst-Wessel-Lied beschließt die Feier. —

Anschließend findet eine Besichtigung der Hitler-Jugend durch den Bannführer-Adjutant Franz Müller statt. Danach marschieren zwei Gefolgschaften zum Spiel in die Portaberge. Die Gefolgschaft Minden treibt auf dem Sportplatze Volkssport. —

Der Morgen ist vorbei. Die Jungen waren stolz, diesen miterlebt zu haben. Sie haben Kraft geschöpft für die zu vollendende Arbeit. Noch sind wir nicht am Ziel. Unsere Arbeit und unser Wollen soll die Erfassung der gesamten deutschen Jugend sein. Darum rufen wir immer denen zu, die noch nicht bei uns sind:

Jugendgenosse, warum stehst du noch abseits? Tritt ein in die junge braune Armee. Wir wollen Bauherren des „Dritten Reiches" sein. Wir wollen für Generationen hinaus eine Volksgemeinschaft bilden.

Aus dem Mindener Sportleben

„Hindenburg" Minden schlägt den Deutschen Hochschulmeister 12 : 6.

Solch ein schönes feines Spiel zweier Handballmannschaften hat Minden schon lange nicht mehr gesehen, wie es am Sonnabend abend auf dem Hindenburgplatz ausgetragen wurde. Ein gerechter Schiedsrichter (Klüber, Hagen), zwei Mannschaften, die ihr Bestes hergaben, vorbildlich spielten und nie unfair oder hart wurden, und eine Zuschauermenge, die dem Gegner od. Schiedsrichter gegenüber nie gehässig wurde — wie es sonst oft bei den Mindenern der Fall ist —, sie alle gaben die Bedingung für dieses schöne Spiel. —

Die ersten 5 Minuten gehörten den Studenten, sie warfen in den ersten 3 Minuten schon gleich 2 Tore. Nun aber übernahmen die Soldaten die Führung und ließen sie bis zum Schluß des Spiels nicht aus den Händen. Die Mindener waren in Form, man kann sagen in Hochform. Sie ließen den Tormann von Berlin, der übrigens sehr gute Sachen hielt, nicht mehr zur Ruhe kommen. Bis zur Halbzeit hatten die Pioniere auf 6 : 3 aufgeholt. Die zweite Halbzeit stand voll mit ganz im Zeichen Hindenburgs. Die Berliner konnten das Tempo der Mindener nicht durchhalten; Minden wirft in der zweiten Halbzeit noch einmal 6 Tore, Berlin 3, (von denen Pieken bestimmt 2 hätte halten können), so daß das Endergebnis 12 : 6 für Hindenburg Minden lautete.

Strack war der beste Mann des Tages und seine scharfen Linkswürfe waren wohl die gefährlichsten für den Berliner Torwart. Mit Böttger war eine Wandlung vor sich gegangen. Immer, wo und wann es nötig war, gab er den Ball ab, was man von ihm, dem Alleinspieler sonst garnicht kannte. Trotzdem schoß er nicht die meisten Tore.

So sah man ein schönes, vollendetes Zusammenspiel der Mindener, die in dieser Verfassung den Deutschen Meister Waldhof Mannheim am vorigen Sonntag bestimmt hätten schlagen können. Wenn die Hindenburger so bleiben und bei den kommenden Meisterschaftsspielen so spielen, wie am Sonnabend, brauchen sie keine Angst vor dem Verlust ihres Westfalenmeistertitels zu haben; vielmehr werden und müssen sie alles versuchen, den Westdeutschen Meistertitel mit nach Hause zu nehmen.

— og. —

Boxsport in Minden.

Der DSC. veranstaltete am Sonnabendabend in der „Tonhalle" seinen ersten Box-Abend. Der Saal war bald überfüllt und mußte geschlossen werden, so daß viele Boxfreunde umkehren mußten. Es ist erstaunlich, welch gute Leistungen gerade der DSC. Minden zeigte, der doch erst seit ganz kurzer Zeit Boxsport betreibt. Die Kämpfe wickelten sich flott ab.

Es standen sich gegenüber: (der zuerst genannte als Sieger): Schmidt (DSC.) siegte über einen Gegner aus Bünde, dessen Name uns unbekannt ist, da dieser wegen einer Daumenverletzung aufgab.

Der Kampf Wultscheck — Zendel (DSC.) endete unentschieden.

Renter (BC. Oeynhausen) gegen Böger (DSC.). Der Sieg Bögers war überraschend und löste tosenden Beifall aus.

Freund (BC. Oeynhausen) gegen Mekkes (DSC.). Meckes war recht gut, doch brachte die Ringerfahrung seines Gegners diesem den wohl verdienten Punktsieg.

Nolting (DSC.) gegen Dörper (Oeynh.). Obwohl Nolting Dörper kaum gewachsen war, siegte er in der letzten Runde überraschend durch k. o.

Jakubowski 2 (Bochum) siegte überlegen über Vögeholz (Oeynh.). Auch Rolfsmeyer (Oeynh.) konnte der Internationale Jakubowski 1 bezwingen.

Steinbrink (Oeynh.) war Höfer (DSC.) weit überlegen und siegte verdient.

Zum Schluß schlug Jakubowski 1 noch einmal Huck (DSC.) und damit war der Abend zu Ende. Der DSC.-Minden kann bestimmt stolz auf den geradezu großartigen Kampfabend sein. — Wir wünschen auch für die Zukunft das Beste! — wa. —

Deutsche Meister starten in Minden.

Zum 4. Male veranstaltete der DSC. Minden am Sonntag seine „Nationalen" Wettkämpfe. Leider war das Interesse des Publikums nur schwach, obwohl ganz große Kanonen am Start erschienen. SA., SS., Reichswehr, Turner und Sportler kämpften um die Siegespalme. Es wurden recht beachtliche Erfolge erzielt. Am Vormittag fand ein 25 km. Gepäckmarsch statt, der ein sehr große Beteiligung aufwies.

Am Nachmittag stiegen dann auf dem Hindenburgplatz die leichtathletischen Wettkämpfe. Auch hier waren die Erfolge zum Teil großartig. Neben den vielen „Größen" aus dem Reiche, hatten die Mindener natürlich einen schweren Stand, doch konnten sie sich verhältnismäßig gut behaupten. Da war es besonders der in ganz Deutschland — vornehmlich durch die fabelhaften Handballspiele — bekannte Militärsportverein „Hindenburg"-Minden, der gerade zu überragende Leistungen zeigte. Beachtliche Leistungen wurden erzielt. — Es ist für das Mindener Publikum einfach beschämend, daß nur etwa 1 000 Zuschauer auf dem Hindenburg-Platz erschienen waren, wo Minden und Umgegend doch leicht das 8- bis 10fache mobilisieren können. Woran das lag, wissen wir zwar nicht; vielleicht war die Reklame nicht weitreichend genug. Jedenfalls ist bei derartigen Anlässen eine größere Beteiligung erforderlich!

wa. —

Ein Staatsmann stürzt

ROMAN VON MARLISE SONNEBORN.

20] Nachdruck verboten.

„Frau Fürstin, Sie sind eine Heilige", sagte er überzeugt.

Ignis lächelte ein weises Lächeln.

„Nichts weniger als das. Aber, lieber Cornelius, seien Sie froh. In wenigen Tagen ist Ihre Braut hier. Mein Reisewagen ist unterwegs. Er holt sie ab."

„Ob sie kommen wird?" fragte verzagt Ernst Cornelius.

Wenn die Fürstin Windischgrätz befiehlt, kommt schon das Fräulein von Estorff!, dachte Ignis. Aber sie sagte nur: „Verlassen Sie sich darauf, Oberförster Cornelius, sie kommt."

* * *

Fürst Joseph Windischgrätz tobte.

„Zum Narren hält mich das Weib, zum Narren. Tut sich wie ein Lämmchen, das kein Wässerchen trüben kann — und lebt zusammen mit ihrem Geliebten auf dem Gut, das ich ihr als Morgengabe eingebracht..."

Der alte Fürst lächelte ruhig in das forciert-erregte Gesicht seines Sohnes.

„Der Mann liegt im Sterben, wie der Arzt schreibt. Wenn schon an dem Gerede was dran wär', was will ein todkranker Mann! Und wenn sie ihn lieber hat als dich... Wunder wär's freilich nicht. So ein verlogener, unaufrichtiger Nichtsnutz wie du — und dagegen ein stolzer, aufrichtiger Kerl, der was wagt und gewagt hat. Glaubst selbst nicht, Sepperl, daß der Fürstentitel den Adel ersetzt..."

„Die Ehre unseres Namens will ich schützen", schauspielerte Sepperl weiter.

Der alte Fürst klopfte dem Tobenden freundschaftlich auf die Schulter.

„Sollt' mir eine Freude sein, Sepperl, wenn du damit endlich anfingst. Bei dir, bitte, Sepperl, bei dir. Die Helene, die kann gar nicht Schande über unseren Namen bringen, da sie ihre eigene Ehre in sich selbst viel zu hoch hält. Wenn was dran ist, an dem Geschwätz — der Arzt schreibt von den schweren Wunden, der beginnenden Sterbensnot — gönn ihr das bißchen Glück. Hernach muß sie ihr ganzes junges Leben mit dir verbringen."

„Einerlei, mein Recht, als Gatte... Ich fahre hin."

„Blamier' dich, Sepperl — warum nicht? Hast's im Brauch; damit du's nicht verlernst ... Blamier' dich — und bring dich um den letzten Kredit bei deiner Frau."

Im tiefsten Grunde neidete der junge Fürst seiner Frau ihre reine und unantastbare Persönlichkeit.

Sie brauchte sich nur zu geben, wie sie eben war, und jeder beugte sich vor ihr. Vor ihrem Geist? Ihrem Herzen? Ihrem Charakter? Wer wollte das sagen?

Vor Neidern bewahrte sie ihre Ehe mit ihm.

Niemand, der ihn kannte, mißgönnte seiner jungen Frau ein Glück, einen Vorzug. In späteren Jahren erst erlernte Windischgrätz die Kunst der Heuchelei, als er versuchte, in der öffentlichen Meinung seine Frau auszustechen und zu übertrumpfen. Nie konnte er werden, was sie war; aber es gelang ihm in reiferen Jahren, vorzutäuschen, was er hätte sein mögen. Viele gewann er, viele freilich durchschauten ihn auch. Auch Ignis gehörte zu diesen. Das empfand er, und deshalb suchte er sie zu quälen, wo er vermochte. Aber sie stand zu hoch über ihm, war ihm unerreichbar. Und es gelang ihr, aus ihren Kindern, von denen manche in der Geschichte ihres Landes eine Rolle spielten, das Erbteil des Vaters fast ganz herauszuziehen.

Es war einer der ersten wirklich herbstlichen Tage gegen Ende Oktober, als auf der Landstraße nach Troppau, von verschiedenen Richtungen kommend, zwei Reisewagen dem Windischgrätzschen Landgut zustrebten.

In dem einen saß allein und fröstelnd in sich selbst zusammengesunken ein junges Mädchen von ungefähr dreiundzwanzig Jahren — einfach gekleidet, aber mit einem allerliebsten, weichen und puppenhaften Kindergesicht, schwarzhaarig und blauäugig, mit Farben wie Milch und Blut.

Ein winzig Köfferchen stand neben dem Kutscher auf dem Bock.

Der fürstliche Reisewagen hatte selten so bescheidene Passagiere befördert.

Ignis ging der Ankommenden bis an die Treppe entgegen.

Der kalte Regen fiel auf ihr aschblondes Haar, dem sie keine kunstvolle Frisur hatte geben lassen. Die schwarze Seide ihres Kleides umrauschte sie leise. Bertel kam mit einem Schirm, wollte ihn über sie halten. Sie wehrte lächelnd. „Laß mich, Liebste." Sie war sehr bleich, und wenn sie zitterte, so war es nicht vor Frost.

Aus dem Wagen kletterte das zierliche Figürchen, um ein Beträchtliches kleiner als die hohe, schlanke junge Frau.

Irene von Estorff sank vor der Fürstin tief in die Knie.

„Willkommen", sagte Ignis ernst und zurückhaltend. „Es ist die höchste Zeit, daß Sie eintreffen. Es geht ihm sehr schlecht."

Mit einem Blick hatte [illegible] Aussehen und Persönlichkeit Armer Freund, dachte sie, an diese Puppe hast du dein edles Herz gehängt?

Irene sah mit ihren schmachtenden Augen zu ihr auf. Die Tränen in ihnen waren echt. Oh, wie sie sich selbst bedauerte, daß sie dies alles erleben mußte. Ihr graute vor Kranken und Sterbenden, aber die Tanten hatten befohlen, daß sie nun doch reise. Der Fürstin Windischgrätz schlage man keine Bitte ab.

„Ich wäre gern längst gekommen. Aber die Frau Tanten! Er hat gegen Napoleon gekämpft. Und die Frau Tanten sagen, unser König habe recht: der Mann sei unbesiegbar. Und sie haben mir verboten... Aber nun die Frau Fürstin befahl... Oh, wie ich Euer Gnaden danke!"

Sie sah gar nicht, daß da ein Mensch vor ihr stand, um viele Jahre jünger als sie. Sie sah und empfand nur die hohe und einflußreiche Frau.

„Gut, daß Sie da sind", sagte Ignis, die denn doch so weit in der Menschenkenntnis noch nicht gekommen war, daß sie den unechten Ton dieser Worte vernahm. „Erfrischen Sie sich ein wenig und dann..." Ihre Stimme wurde unsicher, drohte vor Tränen zu ersticken. „Gönnen Sie ihm ein volles Glück! Drängen Sie alles zurück — was Sie — irrtümlich — gegen ihn empfunden haben mögen. Lassen Sie sich aber auch nicht täuschen. Es geht zu Ende. Möglich, daß Ihre Ankunft ihm neue Lebenskraft gibt, möglich aber auch..." Sie brach ab. „In zehn Minuten spätestens werde ich Sie zu ihm führen..."

Irene fand auf ihrem Zimmer alles, dessen sie bedurfte, sich zu erfrischen. Ignis hatte selbst dafür gesorgt. Im Fußwärmer glühten Holzkohlen. Das heiße Wasser dampfte in der Schale. Die Schokolade stand unter einem gestickten Schützer. Irene war jung, gesund und brauchte keine Hilfsmittel, ihre Schönheit zu betonen. Sie wechselte das Reisekleid mit einem einfachen weißen Fähnchen, ihrer Staatsrobe, und schritt über den Teppich, die vornehme Pracht um sich herum neidisch-ehrfurchtsvoll bewundernd, die Treppe herunter, in den Raum, in dem man sie erwartete. Ernst Cornelius lag in seinen weißen Kissen mit der Gelöstheit eines bewußt und gelassen Sterbenden.

Sein dunkles Haar, länger gewachsen als sonst üblich, glänzte leicht gelockt über der krankhaft hohen Stirn. Seine Augen, weit geöffnet, blickten mit der hoffnungsvollen Sehnsucht, die dennoch damit rechnet, im letzten Augenblick enttäuscht zu werden, nach der Tür. Neben ihm stand die junge Fürstin. Ihr Antlitz glühte. Ihre Augen trugen den Ausdruck reinster Ueberwindung. Ihre kleinen Hände waren eng ineinander verschlungen.

Sie winkte Irene zu, keine Ueberraschung merken zu lassen.

Für einen, der Ernst Cornelius in ganz gesunden Tagen zuletzt gesehen, mochte sein Anblick ja wohl überwältigend sein.

„Irene!"

Er versuchte, ihr die Hand entgegenzuhalten, aber er war schon zu schwach.

„Ernst!"

Sie sank an seinem Lager nieder und barg ihr Gesicht an seiner bleichen Hand.

„Sie wollten mich nicht reisen lassen", sagte sie schüchtern, aber doch ein bißchen geziert und wie eingelernt. „Die Frau Tanten... Sie kennen Sie von Berlin... Ich... Ach, Ernst, daß wir uns so wiedersehen müssen!"

„Daß ich dich — noch einmal sehen darf, du mein Liebes du!" flüsterte der Sterbende. „Ach, Irene, so viel Lüge, so viel Falschheit — hat es gebraucht, mich so weit zu bringen."

Das junge Mädchen hob ihre Arme, umschloß das bleiche Gesicht mit ihren Händen, suchte seine Lippen zum Kuß.

Ein Zug warmen Glückes ging über das Antlitz des jungen Mannes.

Ignis war zufrieden.

Leise löste sie sich von dem Krankenlager, schritt der Tür zu. Auf der Schwelle sah sie sich noch einmal um.

Niemand sah den Blick entsagender Güte, mit dem sie Abschied nahm von ihres Lebens einziger Liebe.

Draußen lärmte eine Stimme, die ihr das Blut in die Wangen trieb.

Bertel kam ihr entgegen, verstört und erschreckt.

„Der Herr Fürst...!"

„Mein Gemahl?"

Bertel nickte.

Ignis schüttelte zornig den Kopf.

Was wollte der von ihr?"

„Was ist?" fragte sie ihn unliebenswürdig und unzeremoniell, sogar vor der Dienerschaft die hergebrachten Formen und Begrüßungsworte vernachlässigend.

„Ich habe gehört... Du... Dieser Oberförster Cornelius..."

Ein Winken ihres Kopfes — die Dienerschaft verschwand.

„Eifersüchtig?" fragte sie hohnvoll. „Mein Herr Gemahl? Und die Peppi, der Sie vor den Toren Wiens das lustige Jagdschlößchen eingerichtet haben? Und die Annerl, die Sie an den Hofschreiber Reger verheiratet haben, um ungestört besuchen zu können? Und die Luis, die dem Kinde ein Schwesterlein wie[illegible] niemals Fürstin heißen wird? Und... Soll ich noch mehr aufzählen?"

Der junge Fürst, der einen Augenblick gestutzt hatte, hatte bereits seine Selbstbeherrschung wiedergewonnen.

„Was redst für Zeugs?" sagte er mit der Grobheit des Kleinbürgers gegen die angetraute Gattin. „Bin ich a Weibsbild wie du? Wo hast dein Buhlen? Zeig' ihn her, daß ich ihm das Leder verdresch — höchst eigenhändig, wenn er's mir wert scheint..."

„Einen Buhlen habe ich nie gehabt..." Leider!, dachte sie mit einem Male. „Aber mäßigen Sie Ihre Stimme, Fürst. Ein Verwundeter hier im Hause feiert Wiedersehen mit seiner Braut. Ich wünsche, daß er ungestört bleibt. Seine Tage nicht nur, seine Stunden sind gezählt."

Joseph Windischgrätz zögerte.

„Lüge!" lärmte er von neuem. „Das werde ich gleich sehen!"

Mit einer Wendung stand Ignis vor der Tür, hinter der Ernst Cornelius lag.

Sie breitete die Arme aus, um den roh-zudringlichen Gatten den Eingang zu verwehren.

„Ruhe!" sagte sie so voller Würde, daß der junge Mensch trotzig eine halbe Wendung machte, als wollte er gehen.

„Das... So wird man nun empfangen von dem eigenen Weib...!"

„Heuchler!" sagte Ignis ruhig.

Ihre Blicke wurzelten ineinander.

„Wenn da einer drinnen stirbt — wo ist nachher der Priester? Muß doch die letzte Oelung geben..."

„Cornelius, wie ich, ist — Hugenott!" sagte Ignis. „Kümmern Sie sich um Ihre eigene Seele, Fürst Windischgrätz!"

Und plötzlich horchte sie auf.

„Mein Gott — was ist?"

Sie riß die Flügel der Tür auseinander.

Laut weinend stand, mit gerungenen Händen, die Braut mitten im Zimmer. Ein einziger Blick auf das geliebte Antlitz zeigte Ignis, daß Ernst Cornelius den letzten Atemzug getan.

Fast beruhigte es sie. So blieben ihm Roheiten erspart, die ihr Gemahl gewiß sich nicht hätte versagen können — und sein ersehntes, bescheidenes Glück hatte er gehabt...

Sie lächelte schmerzlich in das edle Gesicht des Toten.

Und plötzlich war ihr alles eins — das Urteil der Welt, die schluchzende Braut, die erst jetzt ihr Herz entdeckt hatte und durch ihre Feigheit den Leidenden noch manchen überflüssigen Schmerz gemacht. Mit ruhiger Selbstverständlichkeit schritt sie zu dem Toten hin, sanft-zärtlich strich sie über die eingefallenen Wangen, das vom Tode seines Glanzes noch nicht beraubte Haar. Dann beugte sie sich herab und küßte leicht und wie mit dem Hauch ihrer Seele die Lippen, die der Tod noch nicht gekühlt.

Windischgrätz riß sie zurück.

Ihm flößte auch dies Sterben keine Ehrfurcht ein.

„Willst du noch leugnen, daß du ihn geliebt hast?" schnob er Zorn.

Ignis sah ihn an wie etwas Fremdes, Fernes, Unbegreifliches.

Dann schüttelte sie den Kopf.

„Nein!" sagte sie. „Das leugne ich nicht! Gewiß habe ich ihn geliebt..."

Ihre ruhige Selbstverständlichkeit verblüffte ihn so, daß er sie ungehindert an sich vorübergehen ließ.

„Sie sehen, Fräulein", sagte er zu der still und offiziell vor sich hinweinenden Irene, „was für eine Frau ich habe. Mir bricht sie die Treue, Ihnen raubt sie den Verlobten..."

Irene sah auf.

Sie sah ein nichtssagendes junges Männergesicht, in dessen wasserblauen Augen geschrieben stand, daß er sie reizend fände. Sie war arm. Der, der ihr Haus und Versorgung hatte bieten wollen, war tot. Das Leben bei den alten Tanten, einerlei, ob sie in Berlin oder Breslau wohnten, gleich öde und freudlos. Sie sehnte sich nach einer Chance, einerlei, welcher Art. In dem Zimmer, das noch der Todeshauch ihres Verlobten füllte, tauschte sie, über seine Leiche hinweg, einen Blick zärtlichen Einverständnisses mit dem jungen Fürsten Windischgrätz.

„In Wien", flüsterte er, boshaft und verliebt, „sehen wir uns wieder!"

Ignis hatte sich in ihr Zimmer begeben.

Niemand als Bertel durfte zu ihr.

Die schickte sie auch zu dem Freiherrn, ihm vom Stand der Dinge zu unterrichten. Stein kam sogleich, ordnete alles, was zu ordnen war. Der Fürst war bereits wieder abgereist. Die Gegenwart eines Toten war ihm peinlich. Ignis fragte nicht einmal nach ihm. Und keiner sprach zu ihr von ihm. Sie alle ehrten ihre reine Liebe und ihre stumme Verachtung.

* * *

In den großen Zeiten des Werdens und Wachsens wallen die Ereignisse wie Nebel. Es ist nicht leicht zu erkennen, was an Gestalt und Form sie bergen.

Der Einzelne ist im Ganzen nicht mehr als ein Nebeltröpfchen.

Er leidet und duldet.

Er wird hin und her gezerrt, geht unter, kommt herauf... Wie es der Zufall, die Bestimmung will.

Jeder einzelne ist, im Zustimmen und Ablehnen, Mitträger und Mitgestalter des Geschehens. Er hilft zum Sieg, er führt mit zum Untergang.

Nur wenigen ist es vergönnt und möglich, bewußt und zielsetzend in den Lauf der Dinge einzugreifen. Man nennt sie die Großen dieser Welt.

Mai 1812!

Weiterlesen folgt